# Lübecker Volksbote

**Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung**

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 257. Dienstag, den 2. November 1920. 27. Jahrg.


## Leugnen, leugnen, leugnen!

Daß die Militaristen im Lügen und Sichverstellen Meister sind, haben sie während des ganzen Krieges bewiesen. Soviel wie in den Kriegspresseämtern ist in der ganzen Welt nicht zusammengelogen worden. In künftigen Zeiten wird man wohl einem besonders verlogenen Menschen sagen: er lügt wie eine militärische Nachrichtenstelle.

Von dieser Kunst wird auch jetzt noch nicht abgegangen. Wo immer auch in Deutschland ein Zipfelchen von den dunklen Machenschaften gelüftet wird, die sich unter dem Deckmantel der Orgesch bei geheimen militärischen Organisationen — oft mit Billigung und Mitwirkung amtlicher militärischer oder polizeilicher Dienststellen — abspielen, da gibt es ein einfaches Mittel: leugnen, leugnen, leugnen!

Der hartgesottene Verbrecher könnte auf diese Routine neidisch sein. Gerade in diesen Kreisen weiß man, daß auch der gänzlich überführt erscheinende Angeklagte noch nicht völlig verloren ist, wenn er den Mut besitzt, bis zum Schluß hartnäckig und stumpfsinnig alles zu leugnen. Ein eintöniges „Ik bestreiten allens!" ist ihre einzige Antwort auf alle Einwendungen, Argumente, Zeugenaussagen und Ueberführungsmittel.

„Ik bestreite allens", das ist auch die Taktik der Reaktion. Die letzten Tage haben eine Flut von Beweisen über das verbrecherische und hinterhältige Treiben reaktionärer Verschwörer gebracht. Was tut man? Man bestreitet! Und was so erwiesen ist, das man es nicht bestreiten kann, das wird verschwiegen.

Geradezu typisch ist dafür die Manier, in der die deutschnationale Presse über die Münchener Angelegenheit berichtet. Die Darstellung der Angelegenheit Dobner-Fracheur in den meisten Blättern der Rechtspresse ist so unklar, daß kein Leser sich überhaupt ein Bild von der Sache machen kann. Wir gestehen zu, daß die ganze Geschichte von dem versuchten Mord an Dobner auf den ersten Blick einen romantisch-unwahrscheinlichen Anstrich hat. Aber die Sache ändert sich durch das von zwei völlig einwandfreien Zeugen mitgehörte und mitstenographierte Telephongespräch des Fracheur mit dem Münchener Polizeibeamten Glaser, in dem Fracheur mitteilte, er habe den Dobner aus dem Wege geschafft, und von Glaser die Zusicherung erhielt, es werde ihm nichts deswegen geschehen. Hier ist eine Tatsache, an der niemand vorbei kann. Aber gerade diese Tatsache wird von der Rechtspresse unterschlagen oder nur ganz verworren und undeutlich nebenbei erwähnt. Den Gipfelpunkt erklimmt dabei die „Deutsche Tageszeitung", die dem Genossen Timm vorwirft, Hauptakteur einer Spitzelaffäre zu sein, weil er sich durch persönliches Mithören des Gespräches von der Richtigkeit der Angaben des Fracheur überzeugt hat.

Je weniger auf dieses Telephongespräch eingegangen wird, desto mehr wird aus der Erklärung der Münchener Polizeidirektion hergemacht, daß sie weder mittelbar noch unmittelbar mit dem Mordversuch in Verbindung stehe. Daß diese Behauptung eine Ungeheuerlichkeit ist, in dem Augenblick, wo ein Beamter der Polizeidirektion dem vermeintlichen Mörder Straflosigkeit zusichert, das fällt keinem der ehrenwerten Blätter ein.

Genau so verfährt man in dem Chemnitzer Fall. Man klammert sich rechts an die Erklärung des Wehrkreiskommandos 4, wonach Beziehungen zwischen ihm und der Stahlhelm-Orgesch in Chemnitz nicht bestanden hätten. Wir aber wissen aus Erfahrung, was solche Erklärungen militärischer Stellen wert sind. Als die Magdeburger Spitzelzentrale aufgedeckt und zwei Reichswehrsoldaten als Hauptfabrikanten von Lügenberichten entlarvt wurden, da behaupteten die Offiziere des Truppenteils, dem die beiden angehörten, auch zunächst, die beiden gar nicht zu kennen. Erst als durch den Feldwebel festgestellt wurde, daß die beiden Spitzel regelmäßig ihre Löhnung erhalten hätten, änderten die Offiziere ihre Aussage. Der Kommandant von Magdeburg erklärte ebenfalls, von den beiden nichts zu wissen, bis sich zwei persönlich von ihm unterschriebene Ausweise fanden, durch welche die Spitzel zum Betreten sämtlicher militärischen Gebäude berechtigt wurden. Ganz ähnlich war es in Halle, als dort ein Leutnant der Organisation geheimer militärischer Verbindungen überführt wurde. Auch er wurde von seinen Vorgesetzten krampfhaft verleugnet, worauf der Verhaftete Leutnant entrüstet erklärte, er verstehe garnicht, wieso ihn sein Major plötzlich nicht mehr kennen wolle, erst gestern noch habe er ihm persönlich 50 Schriftstücke zur Unterschrift vorgelegt! Da kannte man den Mann plötzlich. Will nach diesen Vorkommnissen jemand ernsthaft bestreiten, daß es einfach Methode bei der Reichswehr ist, im Falle unliebsamer Entdeckungen zu leugnen, so lange es irgend geht?! Das Sprichwort sagt: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Und wir sollen dem glauben, der so oft gelogen hat!

Und noch ein Beispiel von Unverfrorenheit: Die Waffenablieferung hat ein überraschend günstiges Resultat gehabt. Mehr als 1¾ Millionen Gewehre, 11 000 Maschinengewehre, 800 Geschütze usw. sind nach Feststellung des Reichskommissars abgeliefert bezw. angemeldet worden. Trotzdem behauptet die reaktionäre „Post" frank und frei, daß die Spartakisten ihre Waffen nicht abgeliefert hätten. Natürlich zu dem Zweck, um zu beweisen, daß die Orgesch und verwandten Organisationen nach wie vor bewaffnet bleiben müßten. Als die Entwaffnung begann, erklärten die Reaktionäre, sie würden abliefern, aber erst, wenn die linksradikalen Elemente entwaffnet wären. Es ist gekommen, wie vorauszusehen war: In den Augen der Gegenrevolutionäre sind die linksradikalen Elemente niemals entwaffnet. Mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen will man den Vorwand zur eigenen Bewaffnung behalten.

Leugnen, leugnen und abermals leugnen, — das ist und bleibt die Taktik der Reaktion. Um die Wahrheit zu ersticken, wird Zeitung auf Zeitung aufgekauft. Der Erfolg der Lügentaktik darf nicht unterschätzt werden. Er muß für die Arbeiter ein dauernder Ansporn sein, ihrer Presse die größte Verbreitung zu verschaffen, die überhaupt denkbar ist, Nur so wird es möglich sein, daß die Wahrheit in alle Kreise der Bevölkerung dringt und auch durch das beharrlichste Totschweigen und Ableugnen nicht mehr erstickt werden kann.

## Eine englische Warnung an den Halsabschneider Poincare.

In einem offenen Brief an Poincare, der nach Ansicht der Engländer einen mächtigen persönlichen Einfluß in der französischen Politik habe, schreibt Gardiner in den „Daily News":

„Die Politik von Paris, für die Sie vielleicht mehr als eine andere Person verantwortlich sind, hat über die Politik von Washington triumphiert. Der Hauptzweck Ihrer Politik ist einfach, nämlich die **politische und wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands.** In ganz Europa haben Sie dieses Ziel verfolgt mit einer Geschicklichkeit, Kühnheit und Energie, die ebenso glänzend wie **verhängnisvoll und kurzsichtig ist. Ihre Politik ist der Todesweg für alle. Sie führt zur allgemeinen Anarchie und zur Auflösung.** Die Geschäfte Europas können nicht weiter fortgeführt werden, indem einer dem anderen den Hals abschneidet, sie können es nur mit Unterstützung und freundschaftlichem Geist. **Die Zeiten des Halsabschneidens sind vorüber."**

## Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Der deutsche Botschafter v. Berenberg-Goßler ist, wie die „Dena" aus Rom berichtet, von dem italienischen Handelsminister Alessio zu einer längeren Unterredung empfangen worden. Dem Besuch wird große Bedeutung beigemessen, da man wissen will, daß neben Wiederherstellungsfragen vor allem die Behandlung des beiderseitigen beschlagnahmten Eigentums im Vordergrunde der Besprechungen stand.

Die französische Presse drückt angesichts des Besuches des deutschen Botschafters bereits die lebhafte Besorgnis aus, Italien werde dem englischen Beispiel folgen und ebenfalls eine Beschlagnahmeverzicht aussprechen.

## Nichtbestätigung Löwensteins und Eichhorns.

Die „Soz. Korr." schreibt: Was kommen mußte, ist geschehen. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat dem neugewählten Oberstadtschulrat für Groß-Berlin, Dr. Kurt Löwenstein, und dem Stadtrat Emil Eichhorn die Bestätigung verweigert. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung steht zwar ein Berufungsrecht an den Minister des Innern zu, aber diese Beschwerde wird an der Nichtbestätigung wohl nichts ändern, denn man kann sich kaum denken, daß der Oberpräsident in einer solchen Frage ohne Fühlungnahme mit dem zuständigen Minister handelt. Dieser Minister ist der Sozialdemokrat Karl Severing, dem noch jüngst der Neu-Kommunist Paul Hoffmann in der Landesversammlung bescheinigt hat, daß auch die äußerste Linke seine Amtsführung im wesentlichen als einwandfrei ansehe und namentlich nicht abstreite, daß die Zustände für sie viel erträglicher geworden seien, als unter Heine. Auch Severings Vorgehen gegen die Orgesch beweist, daß dieser Mann keine Furcht vor der Reaktion hat.

Wenn trotzdem Löwenstein und Eichhorn nicht bestätigt worden sind, so liegen die Gründe dafür auf der Hand. Eichhorn ist nach dem Verhältniswahlrecht als unbesoldeter Stadtrat nur mit den Stimmen der Neu-Kommunisten gewählt worden. Ehe die Novelle zum Gesetz Groß-Berlin, diese reaktionäre Verschlimmbesserung, beschlossen worden war, hatte die Sozialdemokratie entschieden abgelehnt, für Eichhorn zu stimmen, und erreicht, daß die „Unabhängigen" ihn von der Liste strichen. Wenn auch die gerichtliche Strafverfolgung des Herrn Eichhorn unberechtigt geworden ist, nachdem man alle Führer des Kapp-Putsches hat laufen lassen, so bleibt er für uns doch der Mann, auf dem die ungeheure Blutschuld lastet, die Januar-Unruhen von 1919 mit veranlaßt und mitgeleitet zu haben. Eichhorns Amtsführung im Polizeipräsidium galt, ganz genau entsprechend dem kommunistischen Programm, der Vorbereitung des bewaffneten Bürgerkrieges, und Eichhorn würde mehr Achtung verdienen, wenn er das nicht lügnerisch abstritte, sondern offen zugäbe; allerdings befiehlt das kommunistische Programm gegenüber dem Klassengegner auch die Lüge als Waffe. Jedenfalls erscheint uns Herr Eichhorn dauernd besudelt mit Bürgerblut und in keiner Weise geeignet, ein öffentliches Amt zu bekleiden. So lange es überhaupt noch ein Bestätigungsrecht gibt, wird es zu billigen sein, daß ein Eichhorn nicht bestätigt wird.

Ganz anders liegt der Fall Löwenstein. In jedem Falle ist dieser Dr. Kurt Löwenstein persönlich ein Ehrenmann, ein untadeliger Charakter. Er verfügt über pädagogisches Wissen, spricht sachlich und ruhig und handelt wohlüberlegt. Mit Recht kann gegen ihn nur das eingewendet werden, daß er keine genügende Praxis im Unterrichtswesen hat. Das ist aber nicht sein Fehler, sondern der des alten Obrigkeitsstaates, der Sozialisten wie Löwenstein von der Lehrtätigkeit an öffentlichen Schulen ausschloß. Aber so wenig man einen Menschen zum Reichsgerichtspräsidenten ernennen kann, den die alte Regierung oder ungünstige Vermögensverhältnisse an der Vollendung des juristischen Studiums hinderten, so wenig kann man einen Mann mit ungenügender Unterrichtserfahrung lediglich deshalb zum Oberstadtschulrat machen, weil er ein Opfer der Reaktion gewesen ist. Ausschlaggebend aber war das politische Moment. In weiten Bezirken Preußens, in denen die Sozialdemokratie nicht die Mehrheit hat, hätte die Leitung des Berliner Schulwesens durch Löwenstein eine — nach unserer Meinung größtenteils unberechtigte — Entrüstung hervorgerufen, die für den Fortbestand des Staates gefährlich gewesen wäre. Die Berliner Stadtverordneten haben zu wenig über den Umkreis Berlins hinausgeblickt, als sie Löwenstein wählten. Sie werden gut tun, den Fall Löwenstein nicht noch zu verlängern, sondern zu einer Neuwahl zu schreiten.

## Aufhebung des Schleswig-Vertrages?

Nach dänischen Blättermeldungen besteht Aussicht, daß der dreiseitige Schleswig-Vertrag zwischen Deutschland, Dänemark und der Entente, der u. a. auch Optionsbestimmungen enthält, vollständig aufgehoben werden wird. Deutschland weigert sich hartnäckig, denselben zu unterschreiben, und man nimmt nicht an, daß die Alliierten bezüglich dieses Vertrages auf Deutschland einen Druck ausüben werden.

## Nur 405 000 Milchkühe?

Wie die „Baseler Nachrichten" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, wird die Entente ihre Forderung auf Lieferung von 810 000 Milchkühen um die Hälfte ermäßigen.

## Englische Ueberwachung der Ostsee.

Montag vormittag ist im Hafen von Danzig der finnische Dampfer „Ariadne", von Stockholm nach Helsingfors unterwegs, eingelaufen. Der Dampfer ist in der Ostsee von einem englischen Kreuzer angehalten worden. Acht Passagiere wurden als russische Bolschewisten verhaftet.

## Die litauische Front durchbrochen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, haben die Polen die litauische Front durchbrochen. Die litauische Regierung beginnt mit der Räumung von Kowno. Dort ist übrigens der bekannte Oberst Avalow-Bermondt mit einer Anzahl neuer Baltikumer eingetroffen.

## Eine Meuterei in Moskau.

Nach einer „Havas"-Meldung aus Helsingfors meuterten in Moskau mehrere Regimenter der Roten Armee. Die Sowjetregierung rief die kommunistischen Detachements Petersburgs auf, um die Ordnung wiederherzustellen.

### Die Militarisierung Rußlands.

TU. Kopenhagen, 1. November. Die bolschewistische Regierung hat nun auch die studierende Jugend militarisiert. Der Schulbesuch wurde obligatorisch erklärt. Ein besonderer Ausschuß wird die Tätigkeit der Universitäten überwachen. Studierende, die länger als zwei Tage die Vorlesungen nicht besuchen, werden ausgeschlossen und in die Rote Armee eingereiht werden.

TU. Moskau, 1. November. Der große Rat der Sowjets hat mit Zweidrittelmehrheit die Demobilisation der russischen Armee abgelehnt. Die Roten Streitkräfte bleiben in ihrer gegenwärtigen Stärke von über 80 Divisionen für die Kämpfe gegen den General Wrangel und zur Niederschlagung einer Gegenrevolution vollständig mobil.

## Eine bolschewistische Offensive gegen Wrangel.

**Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Konstantinopel haben die Bolschewisten an der ganzen Front die Offensive wieder aufgenommen. Die Truppen Wrangels werden zurückgedrängt und haben Beriansk und Alexandrowsk geräumt.**

### Der Henker Wrangel.

Riga, 1. November. Vierzig russische Kriegsgefangene, die aus Warna (Bulgarien) auf Veranlassung der französischen Vertretung nach Odessa geschafft wurden, sind von dem Kapitän des Motorschiffes zu Wrangel gebracht worden. Dieser ließ 32 sofort erschießen, acht wurden in Sebastopol eingekerkert. Tschitscherin hat einen energischen Protest gegen dieses barbarische Regiment der Vertretung der französischen Regierung erlassen.

# Die Forderungen Mustafa Kemals.

TU. Konstantinopel, 1. November. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist ein Abgesandter Mustafa Kemals in Konstantinopel eingetroffen und hat im Auftrage der Regierung von Angora dem Großwesir ein Dokument übergeben, welches besagt, daß die Unterhandlungen zwischen der türkischen Regierung und Kleinasien beginnen könnten, wenn der Großwesierrat das schriftliche Versprechen erhalte, daß die Ententemächte folgende fünf Punkte annehmen, 1. Anschluß Smyrnas und seines Hinterlandes an die Meerengenzone unter ottomanischer Souveränität. 2. Autonomie Thraziens unter ottomanischer Souveränität. 3. In die mit der Verwaltung der neutralen Zone betraute Kommission werden drei türkische Delegierte als Vertreter Smyrnas, Thraziens und Anatoliens entsandt. 4. Die sich aus dem Vertrag ergebenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen werden zugunsten der Türkei entschieden. 5. Trennung des Khalifats von Sultana, das den Aeltesten der Familie der Osmanen zufällt, während das Khalifat der Familie des Propheten übertragen wird, welche das Vertrauen und das Ansehen der islamitischen Welt genießt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Ein Reichsforstgesetz.

Im Reichsernährungsministerium ist ein Reichsforstgesetz ausgearbeitet worden, das sich aber auf die Aufstellung gewisser Richtlinien beschränkt, da die verschiedenartigen forstlichen Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen sich nicht einseitig durch ein Reichsgesetz regeln lassen. Es handelt sich also, wie beim Landwirtschaftsgesetz, um ein Rahmengesetz, dessen Ausfüllung durch die Einzelstaaten erfolgen soll. Als Grundgesetz gilt, daß die Bewirtschaftung aller Waldungen der Förderung und Sicherstellung der Holzerzeugung dient. Die Länder haben Waldgrundverzeichnisse anzulegen. Für größere Waldungen sind Betriebspläne aufzustellen. Alle Waldrodungen sind genehmigungspflichtig. Die Aufforstung bestimmter Grundstücke kann angeordnet werden. Schlagflächen sind in einer bestimmten Frist wieder aufzuforsten. In geeigneten Fällen sollen zur besseren Bewirtschaftung der Bestände Waldgenossenschaften gebildet werden. Eine Aufteilung von Gemeindewaldungen ist unzulässig.

### Erzbergers Ausscheiden aus der Politik.

Im Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei, der am Sonntag und Montag in Berlin zusammentritt, gab der frühere Reichsfinanzminister Erzberger aus freiem Entschluß die Erklärung ab, daß er sich bis auf weiteres an den Reichstagsverhandlungen und an den Verhandlungen der Fraktion nicht beteiligen werde.

### Unsinn.

Das „konservative Element im Preußischen Staatsministerium" — so nennt ihn die „Kreuzzeitung" — der preußische Justizminister Dr. Am Zehnhoff hat ein Gutachten erstattet, wonach die Orgesch keine Waffen trage und deshalb nicht verboten werden könne. Mit Verlaub, das ist einfach Unsinn. Entweder die Orgesch hat Waffen, dann ist sie ungesetzlich. Oder sie hat keine Waffen, dann kann sie auch für den Selbstschutz und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nichts tun, dann ist sie keine Selbstschutzorganisation. Dann müßte man sie verbieten, weil ihre Mitglieder offenbar gemeingefährlich geisteskrank sind, da sie glauben, waffenlos etwas für den Selbstschutz tun zu können. — Die Orgesch-Frage ist so einfach, daß nur Juristen nicht bemerken können, was der gesunde Menschenverstand sagt.

### Wer ist Otto Braun?

Auf dem deutschnationalen Parteitag in Hannover sprach der Abgeordnete von Kanitz von dem „sogenannten" preußischen Landwirtschaftsminister. Wenn schon dieser sonst sachliche Mann schimpft, ist das bezeichnend für die Hetze, welche die Deutschnationalen gegen Braun treiben. Aber in der Sitzung des Siedlungsausschusses der Preußischen Landesversammlung vom 28. Oktober 1920 gestand der deutschnationale Abgeordnete Weißärmel, daß er die Tätigkeit des sozialdemokratischen Landwirtschaftsministers Otto Braun sehr hoch einschätze. Er erkannte an, daß der Landwirtschaftsminister großzügig alle gesetzlichen Mittel angewandt habe, um die Wünsche des Volkes auf Beschaffung von Siedlungsland zu erfüllen. Wenn sich sein weitgestecktes Programm nicht so schnell verwirklichen lasse, so seien daran nur die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse schuld. Weißärmel fügte hinzu, er wolle auch als politischer Gegner gerecht sein und sich sein sachliches Urteil nicht durch die Preßangriffe gegen Braun beeinflussen lassen.

Einen Tag später, am 29. Oktober, rühmte der deutschvölkische parteiliche Abgeordnete Heldt im Landwirtschaftsausschuß der Landesversammlung die Tätigkeit Otto Brauns für die Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichen Dünger. Auch er erklärte, Programm und Arbeit von Otto Braun durchaus anerkennen zu müssen.

So spricht die Wahrheit — und in Hannover sprach die Hetze.

### Die Schieber-Baronesse.

Mit Vorliebe stellen die Deutschnationalen es so dar, als sei das Wucher- und Schieberium ein Erzeugnis der Revolution, während der „alte solide Besitz" aus der Kaiserzeit damit nichts zu tun habe. Der Fall der Gräfin Wartensleben bildet die Antwort auf diese Behauptung. Die Wartensleben sind märkischer Uradel, der sich rühmt, vor den Hohenzollern in der Mark gewesen zu sein, — also sicher kein Erzeugnis der Revolution. Die edle Gräfin aus diesem Hause hat nun in Berlin eine Wohnung von 24 Zimmern zwei Jahre lang leer stehen lassen, während sie selber auf ihrem Gute die Freuden des ländlichen Lebensmittelüberflusses genoß. Um die Beschlagnahme ihrer Wohnung zu vermeiden, hat sie unter Eid versichert, diese an zwei gleichfalls sehr aristokratische Personen, einen Prinzen Solms und eine Frau von Tiedemann untervermietet zu haben. Diese beiden Aristokraten haben gleichfalls unter Eid die Angaben der Gräfin bekräftigt. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Schein-, oder besser gesagt, Schiebervertrag, denn weder Prinz Solms, noch Frau von Tiedemann haben die 24 Zimmer der Gräfin Wartensleben jemals bewohnt. In diesen hauste vielmehr nur eine alte Dienerin, die den Auftrag hatte, den recherchierenden Beamten des Wohnungsamtes jedesmal zu erklären, daß die Herrschaften gerade verreist seien. Der Hauswirt der Gräfin Wartensleben ist zu allen Instanzen gerannt, um diesem Unfug ein Ende zu setzen. Trotzdem sind die Behörden nicht eingeschritten, sodaß unbedingt angenommen werden muß, daß die Gräfin Wartensleben auch hier wichtige Helfer — sei es freiwillige, sei es bestochene — gehabt haben muß. Schließlich hat der Hauswirt das gesamte Material dem Genossen Hermann Müller übergeben, der es im Reichstag vorgebracht hat.

Der Fall Wartensleben bietet dem Staatsanwalt ein reiches Feld der Betätigung. Aber wir möchten hier einmal die Frage aufwerfen, was die rechtsstehenden Blätter für ein Riesengeschrei erhoben hätten, wenn eine Frau Cohn oder Frau Itzig in dieser Weise gehandelt hätte. Nun, da es sich um eine echte Gräfin Wartensleben handelt, den Prinzen Solms nicht zu vergessen, schweigt die reaktionäre Presse gänzlich still, denn „wir wollen wieder ehrlich werden!"

### Die gelben Gewerkschaften gegen die Sozialisierung.

Der Nationalverband Deutscher Gewerkschaften faßte einstimmig einen Beschluß, der die Sozialisierung des Kohlenbergbaues ablehnt.

### Der heilige Graal.

Im „Militär-Wochenblatt" vom 13. Oktober lesen wir unter drei mystischen Runen eine Aufforderung zum Eintritt in die Loge zum heiligen Graal. Sie bittet alle deutschnationalen Männer und Frauen von edler blondgermanischer Rasse und aristokratischer Gesinnung vertrauensvoll Bild und Blutsbekenntnis unter obigen Zeichen einzusenden. — Es muß auch solche Käuze geben.

### Verhaftungen in der Münchener Mordgeschichte.

Der ehemalige Reichswehrsoldat Dobner, der durch seine abenteuerlichen Erzählungen über einen von Münchener Polizeibeamten gegen ihn in Szene gesetzten Mordanschlag bekannt wurde, ist nach einer Meldung der „TU." aus München Sonnabend abend verhaftet worden. Der belgische Spitzel Fracheur wurde im Fraktionszimmer der Unabhängigen ebenfalls verhaftet, und zwar auf Veranlassung der Ententekommission, in deren Diensten er stand. Der parlamentarische Ausschuß vertagte die weitere Untersuchung der Angelegenheit auf Mittwoch. — Die Münchener Geschichte wird immer rätselhafter.

### Kleine politische Nachrichten.

Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, wurde auf Befehl der Posener Behörden die Hauptgeschäftsstelle und Nachrichtenausgabe des deutsch-polnischen Pressedienstes geschlossen.

Nach einer in Paris eingetroffenen Meldung soll ein englisches Kriegsschiff Litwinow auf hoher See abgefaßt und nach Batum gebracht haben.

Die ungarische Pressezensur wurde von der ungarischen Regierung aufgehoben.

Das persische Ministerium Muchis ed Dowieh hat wegen der Niederlage der persischen Kosaken bei Rescht seine Entlassung genommen. Das Ministerium wird, nach einer Pariser Meldung, wahrscheinlich durch ein Ministerium ersetzt werden, an dessen Spitze der ehemalige Kriegsminister Sipandor Azan steht.

In den indischen Bezirken Amritsar, Lehore und Schaikburah wurde der uneingeschränkte Belagerungszustand erklärt.

Der Weltpresselkongreß, der im nächsten Jahre zu Ostern in Sydney stattfinden sollte, ist aufgegeben worden.

## Oesterreich.

### Das neue Parlament.

Die endgültige Zusammensetzung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung ist, wie jetzt nach Verteilung der Reststimmen festgestellt wurde, die folgende: 81 Christlichsoziale, **66 Sozialisten**, 7 Bauernbündler und 21 Großdeutsche, zusammen 175 Abgeordnete.

## Ungarn.

### Horthys Rücktritt bevorstehend.

Die „Preßinformation" meldet aus Budapest: Die Lage in Ungarn hat sich zugespitzt. Der Rücktritt des Landesverwesers Horthy gilt als unmittelbar bevorstehend. Man befürchtet eine jeden Augenblick erfolgende Umwandlung und einen Staatsstreich der Demokraten und Fortschrittler, die sich der Regierung zu bemächtigen trachten.

## Bulgarien.

### Freundschaftliches Verhältnis mit allen Nachbarn.

In der Sobranje erklärte der Minister des Aeußern, daß die Regierung eine aufrichtige und strikt neutrale Politik befolge und in der Arbeit das Heil Bulgariens erblicke. Die Bemühungen der Regierung seien auf ein freundschaftliches Verhältnis mit den Nachbarn, besonders mit Südslawien, gerichtet.

## Schweiz.

### Der Achtstundentag für das Verkehrspersonal beschlossen.

In einer Abstimmung des schweizerischen Volkes wurde Sonntag das Gesetz über die endgültige Einführung des Achtstundentages bei den Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonbetrieben nach heftigen Abstimmungskämpfen mit rund 369 000 gegen 271 000 Stimmen beschlossen. Landwirtschaft, Gewerbe und Kleinbahnen bildeten die Opposition. Die Stimmbeteiligung war etwa 67 v. H.

## Frankreich.

### Verfolgung des allgemeinen Arbeiterverbandes.

Der Untersuchungsrichter in Paris hat die Strafverfolgung gegen den Verwaltungsrat des allgemeinen Arbeiterverbandes C. G. T. wegen Verletzung des Gesetzes, betreffend die Gewerkschaften, eingeleitet. Die fünf Führer des Verbandes, Jouhaux, Dumoulin, Lapiere, Laurent und Calvayrach, haben sich deshalb am 5. November vor dem Strafgericht zu verantworten. Am 11. Mai wurde vom Justizminister l'Hopiteau infolge der Vorkommnisse in der Streikbewegung der Strafantrag gestellt mit dem Endziel der Auflösung des Verbandes. — Der Uebermut des französischen Kapitals kennt keine Grenzen.

## Belgien.

### Die Belgier bleiben bei der 2. Internationale.

**Der Kongreß der belgischen Sozialisten verwarf mit 493 173 gegen 76 225 Stimmen die Tagesordnung des Brüsseler Verbandes, derzufolge der Kongreß nicht den Beitritt zur dritten Internationale befürworten, aber den Austritt aus der zweiten Internationale beschließen sollte, und beschloß das Verbleiben in der zweiten Internationale.**

## Griechenland.

### Thronverzicht des Königs Konstantin?

„Petit Parisien" meldet, daß Prinz Paul sich auf der Reise nach Athen befinde. Wie verlautet, wird er der Regierung persönlich ein Handschreiben seines Vaters, des Ex-Königs Konstantin, überreichen, worin dieser seinen endgültigen Verzicht auf den griechischen Thron ausspricht. Die Krönung des Prinzen Paul dürfte daher schon in den ersten Tagen des Novembers vor sich gehen.

## England.

### Ein neuer irischer Märtyrer.

Die englische Regierung hat Irland einen neuen Märtyrer geschenkt, den 18jährigen Studenten der Medizin, Barry, der bei einem Angriff auf eine englische Patrouille gefangen genommen und Montag früh in Dublin gehängt wurde. Sonntag abend haben tausende vor seinem Gefängnis gebetet. Der stellvertretende Präsident der irischen Republik weist in einem Aufruf darauf hin, daß die irischen Freiwilligen alle unter ähnlichen Umständen gefangenen Engländer stets nach Entwaffnung freigelassen haben, und fährt fort: „England hat die Macht, einen jungen irischen Soldaten von 18 Jahren, einen Kriegsgefangenen, aufzuhängen. Aber es kann nicht verhindern, daß das Gewissen der zivilisierten Welt eine solche Handlung mit Abscheu verurteilen wird."

Sonntag fand in Cork die Beerdigung des Bürgermeisters von Cork statt. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Ein Führer der Iren erklärte am Grabe des Bürgermeisters von Cork, sein Tod werde dazu beitragen, die irische Republik zu festigen.

Nach einer amtlichen Reutermeldung aus Dublin wurden Sonntag abend auf die Polizei und das Militär in Irland vierzehn Angriffe ausgeführt. Sechs Polizisten sind ermordet und acht verwundet worden. Auch zwei Militärpersonen wurden verwundet.

# Aus dem Freistaat Lübeck.

Dienstag, 2. November.

## Spießer- oder Interessenpolitik?

Die Fraktionsbildung in der Bürgerschaft begegnete bei den bürgerlichen Vertretern in früheren Jahren stets großer Abneigung. Denn damals herrschte noch für alles Behördliche und Amtliche eine Unterwürfigkeit. Wer sich da als Parteimann allzu deutlich hervorwagte, konnte immerhin bei dem einen oder andern anecken. Im Grunde genommen war es auch gar nicht nötig, Fraktionen zu bilden, denn die Rechte der Bürgerschaft war sich vor allem einig, alles zu bekämpfen, was von der sozialdemokratischen Fraktion kam. Die Fraktion der Rechten war damals die vereinigte Fraktion gegen links. Sie fand ihren Ausdruck darin, daß sie die Sozialdemokratie, die trotz ihrer überwältigenden Stimmenzahl mit nur 13 Sitzen vertreten war, grundsätzlich von allen Kommissionen ausschloß und alle ihre Anträge glatt ablehnte. Der Forderung der Linken nach einem gerechten Wahlrecht begegnete man mit Wahlrechtsverschlechterungen. Die geistig verspippte Bürgerschaftsmehrheit fühlte sich als Herr der Lage, machte hin und wieder einmal eine kleine scheinbare Opposition gegen einen Senatsantrag — ihr bester Redner Dr. Ziehl verstand diese Reiterproben besonders gut — und stützte sich im allgemeinen auf die Mächte, die im kaiserlichen Deutschland herrschten. Das vielgepriesene Wohl des Volkes gipfelte in dessen Rechtloserhaltung, in einer Bevormundung, die jeder Gerechtigkeit Hohn sprach. Unter dem Vorgeben rein wirtschaftlicher oder vaterstädtischer Interessenvertretung machte man Gesetze, die den eigenen Wünschen am besten entsprachen. Und das zu einer Zeit, wo es sicher federleicht gewesen wäre, den Forderungen breiterer Volksmassen entgegenzukommen. Aber wie gesagt, man brauchte sich bei dieser „parteilosen Politik" nicht zu fürchten in Ungnade zu fallen, da ja Kräfte genug an der Arbeit waren, getreue Schäfchen zu retten. Wer es etwa wagte, Sondertänze aufzuführen, der wurde bei der nächsten Wahl über Bord geworfen. Der lübsche Hanseatengeist war ja im Grunde seiner Seele nicht aufsässig, es herrschte eine patrizische Disziplin. Wer diese brach, der mußte allerdings gewärtig sein, gesellschaftlich geschnitten zu werden, und wenn wir uns recht entsinnen, war es gerade der vorhin angeführte Dr. Ziehl, der in einer seiner pointierten Finanzreden den Senat in seine Spitzfindigkeit einbezog. Aber wie gesagt, derartige Außenseiter befanden sich nur bei den Großen, die Mehrheit der Bürgerschaftsmitglieder trottete mit und sagte ihr Sprüchlein her.

Diese idyllischen Zustände unter Obhut des Vaterstädtischen Vereins sollen wieder hergestellt werden, nachdem man glaubt, über die politisch erregten Zeiten hinweg zu sein. Mit der faden Ausrede einer Entpolitisierung der Bürgerschaft geht man auf den Bauernfang aus und tut so, als ob heute in der Bürgerschaft nur krasse Parteipolitik getrieben würde. Das ist natürlich eitel Spiegelfechterei, denn gerade heute sind es die so viel verlästerten Sozialdemokraten, die häufig genug unter Hintansetzung ihrer programmatischen Forderungen in erster Linie dafür sorgen, unser schwankendes Staatsschiff über die Klippen zu steuern. Sie haben die undankbare Aufgabe, die Sünden der früheren Gewalthaber, die im Senat wie in der Bürgerschaft eine Stütze hatten, zu paralysieren. Und wenn ihnen der Aufbau nicht so rasch gelingt, wie jenen das Zusammenreißen gelungen ist, dann kommt man her und bezichtigt die Sozialdemokraten der Verfolgung parteigenössischer Interessen.

Aber die Sache hat ja einen ganz anderen Haken. Die auf die Seite gedrängten Herrschaften, die früher den Ton angaben, erachten ihre Zeit für gekommen, um ihre Cliquenwirtschaft wieder errichten zu können. Bei dem schwächlichen politischen Charakter vieler rechtsstehender Bürgerschaftsmitglieder glauben sie im Rennen Sieger zu bleiben. Sie finden keinen großen Widerstand, weil gerade die demokratische Fraktion Mitglieder in ihren Reihen zählt, die ihrer ganzen politischen Vergangenheit nach nicht dorthin gehören. Ein ernsthafter Politiker war doch keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Vertreter der Großindustrie und des Großhandels — nennen wir einmal Dr. Neumark, Thiel, Schwabroch — in der demokratischen Fraktion ganz und gar nichts verloren haben, und daß nur eine Art Angstgefühl oder Verirrung sie in diese Revolutionsaktiengesellschaft führte.

Die Angst spielt bei den Demokraten überhaupt eine große Rolle. Mancher von ihnen kann wohl in einem Vorstadtverein ein tüchtiger Kerl sein, aber bei der Fraktion humpelt er nur schwerfällig mit, weil eben konsequentes politisches Denken über Klippen führt, bei deren Uebersegeln der Wind schärfer pfeift. Und das verträgt nicht jeder aufrechte Hanseat — er läuft Gefahr, über Bord gefegt zu werden. Aus diesem Grunde ist es zu verstehen, wenn die Anregung der vaterstädtischen Drahtzieher auf leichten Boden fällt und mancher glaubt, durch Verzicht auf mannhaften Charakter sein Bürgerschaftsmandat zu erhalten. Jeder Politiker aus Ueberzeugung hätte dem ersten Versuch der Vaterstädtischen energisch entgegentreten müssen. Aber was sehen wir? Alles schwenkt ein und der „General-Anzeiger" kann schon frohlockend verkünden, daß die Parteiführer den neuen Bürgerbund begrüßen und unterstützen. Dieses Harakiri der Parteiführer ist nur aus deren Einsicht zu verstehen, daß an Stelle des politischen Selbstmordes doch der Henker treten würde. Um sich ein gutes Andenken zu sichern, scheidet man freiwillig aus dem Leben.

Wie die „parteilose" Fraktion von Bürgerbundsgnaden zusammengesetzt sein wird, davon gibt der „General-Anzeiger" ebenfalls einige Andeutungen. Er teilt mit, daß die Namen, die

Angestelltenverbände und der Neue Haus- und Grundbesitzerverein bereits die Frage nach eigenen Kandidaten erwogen haben. Weiter handle es sich darum, tüchtige Kommunalpolitiker von Tatkraft und lebendigem Urteil zu wählen. Wörtlich schreibt das Allerweltsblatt:

„Die Demokraten hatten bei den letzten Wahlen manchen geeigneten Kandidaten auf ihrer Liste, den die Deutschnationalen auchgern gewählt hätten; aber sie durften es nicht, und umgekehrt wird es Demokraten gegeben haben, die bedauerten, daß dieser oder jener Name der deutschnationalen Liste nicht auch auf ihrer Liste stand. Bei den nächsten Wahlen würden nun noch die Deutsch-Volksparteiler mit einer besonderen Liste auftreten; dadurch würde die Zersplitterung des Bürgertums nicht nur noch größer werden, sondern die Auslese der Kandidaten könnte noch weniger unter den Gesichtspunkt der Eignung für das Amt eines Bürgerschaftsmitgliedes erfolgen, und wenn nun gar die einzelnen großen Standesvereine sich von den Parteien loslösten und eigene Kandidaten brächten, so würde der Wirrwarr so bedeutend sein, daß das Bürgertum darunter schwer zu leiden hätte."

Wir behaupten, daß nach dem neuen Rezept der Wirrwarr nicht minder wird. Die Kulissenschieber werden alle Hände voll zu tun haben, um dem Ansturm der „interesselosen Interessenten" zu begegnen. Der Kuhhandel wird ins Riesengroße wachsen, wobei wir als vorläufig stille Zuschauer das Vergnügen haben, den Reinfall der reaktionären Wahlmacher von vornherein zu belachen. Die Charakterisierung der Demokraten und Deutschnationalen mit dem famosen Listenwechselangebot ist zu drollig, als daß wir sie heute schon sezieren wollen. Wir haben heute nur die Frage an die Demokraten zu richten, ob sie mit dieser geringen Charaktereinschätzung des „General-Anzeigers" einverstanden sind, und ob eine Bereitwilligkeit besteht, diese deutschnationalen Demokraten preiszugeben. Doch, seien wir nicht zu auflässig, wir können auch warten, bis sich der Gordische Knoten von selbst löst. Das letzte Wort spricht die Wählerschaft und die wird dem Klüngel schon die rechte Antwort erteilen.

Wie die Interessenwirtschaft in Zukunft die Bürgerschaft beherrschen würde, falls die hochfliegenden Pläne des hansischen Klüngels Wirklichkeit würden, davon gibt ein Bericht des St. Jürgen-Vereins im „Hamburger Korrespondent" einen trefflichen Beweis. Von besonderer Bedeutung ist, daß die sonst so schwatzhafte hiesige bürgerliche Presse keine Zeile von den unsozialen, spießerischen und volksverhetzenden Auslassungen brachte, die unter dem Beistand demokratischer Persönlichkeiten in dem verspießerten Vorstadtverein gemacht wurden. Es heißt da:

In der letzten Versammlung des St. Jürgen-Vereins kam u. a. die Wohnungsnot zur Sprache, wobei betont wurde, daß die Aufwendung von 4½ Millionen öffentlicher Gelder zum Bau von Baracken und zum Einbau von Wohnunngen in bestehenden Häusern mit Recht in der Bürgerschaft abfällig beurteilt worden sei. Denn zu diesen wirtschaftlichen Aufwendungen würden später noch die Kosten der Wiederbeseitigung der Notwohnungen und die **Vergütungen für die durch ihren Einbau verursachten Wertverminderungen der Häuser hinzukommen.** Aber auch in sozialer Hinsicht sei der Einbau von Notwohnungen ein schwerer Mißgriff. Statt ausgleichend und versöhnend zu wirken, erzeuge er Erbitterung bei denjenigen, die **zwangsweise Notwohnungen auf ihrem Grundstück dulden müßten** und andererseits Neid, Mißgunst und Begehrlichkeit bei denjenigen, die in einer solchen Notwohnung hausen müßten und täglich vor Augen hätten, wie andere besser wohnten und sich auch vielleicht bessernährten. . . . In der Aussprache wurde betont, die Wohnungsnot habe nicht zuletzt ihren wesentlichsten Grund darin, daß die jungen Leute, namentlich infolge des Wegfalls der Militärzeit jetzt viel früher heirateten als vor dem Kriege, ja nicht selten sogar nicht einmal mündig seien und vom Staat verlangten, daß er ihnen eine Wohnung beschaffe. Demgegenüber müsse der Staat, wenn überhaupt eine Verminderung der Wohnungsnot eintreten solle, sich auf den Standpunkt stellen, eine Heirat nicht zu gestatten, bis das Brautpaar den Nachweis erbracht habe, daß es eine Wohnung habe, und im übrigen erklären, daß Wohnungsuchenden unter 24 Jahren überhaupt keine Wohnung nachgewiesen werde. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Forderung einverstanden.

Ausgerechnet den kapitalistischen, Stinnespolitik treibenden „Hbg. Korresp." sucht man sich aus, um das zu sagen, was man sich hier am Orte aus bestimmten Gründen auszusprechen hütet. Es ist unnütz, unsern Lesern diesen Bericht auseinanderzusetzen. Ein politischer Einfaltspinsel findet hier heraus, wohin der Karren geschoben werden soll, wenn es der vereinigten Reaktion gelingen sollte, einen nennenswerten Anhang um sich zu sammeln. Jeder aufrechte Bürger, der nicht vom nackten Interessentenstandpunkt gesagt wird, muß sich für eine derartige Bürgerschaftszusammensetzung bedanken. Das lübsche Volk in seiner großen Mehrheit wird dieser beabsichtigten Interessen- und Klüngelwirtschaft eine Nase drehen.

*

**Arbeiter-Bildungsverein.** In der Versammlung am Donnerstag, dem 4. November wird Herr Ernst Schermer über das Thema „Die Produktionsschule — eine Forderung der entschiedenen Schulreformer" sprechen. (Näheres in der Anzeige.)

**Bestellungen auf das Protokoll des Kasseler Parteitages** werden noch im Parteisekretariat, Johannisstraße, entgegengenommen.

**Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.)** Wer sich für unsere Bewegung interessiert, möge sich an die Genossen Hans Ahrenholdt, Kottwitzstraße 36 oder Max Geisler, Glandorpstraße 11 wenden, die gerne Auskunft erteilen.

**Neuer Oberpostdirektor.** Der bisherige Präsident der Ober-Postdirektion in Halle (Saale), Zech, hat am 1. November die stellvertretende Leitung der Ober-Postdirektion in Hamburg übernommen.

**Zur Milchpreiserhöhung.** Die Landwirte Schleswig-Holsteins haben die Erhöhung der Milchpreise, die sie schon lange erstrebten, durchgesetzt. Das Liter Vollmilch kostet 1,90 Mk. In Kiel ist der Preis sogar auf 2,10 Mk und für Magermilch auf 1 Mk. festgesetzt worden. Der Regierungspräsident in Schleswig-Holstein, der sich anfangs weigerte, in eine Erhöhung der Milchpreise zu willigen und eine Milchpreiserhöhung von einer Senkung der Fleisch- und Kartoffelpreise abhängig machen wollte, hat sein Ziel nicht erreicht. Die Landwirte haben ihre Forderungen wie immer wiederum durchgesetzt. Lübeck ist auf die Zufuhr von Milch aus Schleswig-Holstein angewiesen und hat nun einen schweren Stand, um den erhöhten Preis abzuwehren. Auch die hiesigen Landwirte werden den höheren Preis schmunzelnd einstecken, obgleich sie scheinbar gegen die Erhöhung sind. Die Milchpreise sind nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern auch in Hannover erhöht worden und auch in Mecklenburg sind die Landwirte am Werke, um die Preise heraufzusetzen. Ueberall begründet man die Erhöhung mit dem Hinweis auf die höheren Preise in Schleswig-Holstein. Kaum waren dort die Preise erhöht, arbeitete man an noch höheren Preissteigerungen. So wird die Schraube ohne Ende gedreht, einer beruft sich auf den andern. Angeblich soll die teure Stallfütterung den erhöhten Preis bedingen. Als aber im Sommer das reichliche und billigere Weidefutter vorhanden war, hörte man nichts von einer Preisermäßigung. Die Landwirte verstehen ihre Sache. Auf allen Gebieten wird das konsumierende Publikum ganz gehörig geschröpft. Man redet viel vom Preisabbau, um zu gesunden Verhältnissen zu kommen, und gleichzeitig steigen die Preise für Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel fortgesetzt. Dieselben Herrschaften, die dem Volke Einschränkung und Entbehrung predigen, damit das Elend allmählich überwunden werde, denken gar nicht daran, selbst einmal mit gutem Beispiel vorangegangen; im Gegenteil: Sie heimsen heute Gewinne ein in einer Höhe, wie man es früher nie gekannt hat. — Lübeck hat es abgelehnt, die erhöhten Milchpreise anzuerkennen und will versuchen, durch Verhandlungen mit den nach hier liefernden Landwirten eine Preisermäßigung zu erzielen. Bis zu dieser Regelung gilt noch weiter der alte Preis.

**Aenderungen in der Seifenwirtschaft.** In der Seifenwirtschaft trat vom 1. November ab eine Aenderung insofern ein, als mit diesem Tage die Herstellung von Einheitserzeugnissen wie S. H. V. G.-Seifenpulver S. H. V. G.-Kernseife und S. H. V. G.-Feinseife aufhört und allen Gesellschaftern die Herstellung ihrer Spezialerzeugnisse wieder gestattet wird. Die Herstellungserlaubnis ist noch an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden. Die S. H. V. G.-Einheitserzeugnisse werden noch für eine längere Zeit im Verkehr sein. Für die Spezialseifen ist die Bestimmung getroffen, daß lediglich reine, also ungefüllte Ware hergestellt werden darf. Bei Kernseife muß die Packung oder das Stück den Fettsäuregehalt oder einen Hinweis auf die Reinheit der Seife — Kernseife —, sowie die Angabe des Schnittgewichtes tragen. Bei Seifenpulver muß der Gehalt an Fettsäure auf der Packung aufgedruckt sein.

**Die Uebernahme des Freeseschen Lyzeums durch den Staat** fand am Montag vormittag im Schulgebäude am Falkenplatz statt. Bei diesem Besitzwechsel hielten Herr Oberschulrat Prof. Dr. Wychgram und die Direktorin der Schule, Frau Direktor Schickedanz, Ansprachen. Bei diesem Anlaß ist es von Interesse, einige Ausführungen über das Schicksal dieser höheren Mädchenschule zu geben. Sie wurde 1881 gegründet und war unter dem Namen Hinkeldeynsche Schule bekannt. Die Schule befand sich fünf Jahre lang in den alten Patrizierhäusern in der Johannisstraße, im Gewerkschaftshaus. Als die Häuser verkauft wurden, war ein Umzug nötig. Die neue Unterkunft machte nicht geringe Schwierigkeiten. Nachdem Frl. Hinkeldeyn die Schule fünfzehn Jahre geleitet hatte, übernahm Frl. Freese die Leitung. Die Schule wurde nach der Fleischhauerstraße verlegt. Der Zustrom wurde durch die Auflösung anderer Privatmädchenschulen größer, so daß die Unterkunftsräume nicht ausreichen. Der Staat erbaute am Falkenplatz das große schöne Gebäude, das 1914 bezogen, gleichzeitig als Lyzeum anerkannt und staatlich unterstützt wurde. Als Frl. Freese 1916 starb übernahm Ostern 1917 Frau Schickedanz die Leitung der Schule.

**Ueber Körperbildung und Bewegungskunst** sprach am Montag abend Herr Oberlehrer Dr. Burck in der Aula der Ernestinenschule. Der Vortragende ging davon aus, daß das überhandnehmende materielle Streben den heutigen Zusammenbruch unserer Kulturlebens mit herbeigeführt habe. Neben der geistigen Erziehung dess Menschen müsse auch für die ästhetische Erziehung des Körpers mehr als bisher getan werden. Obgleich ein Streben nach Schönheit auf allen Gebieten vorhanden sei, so würde doch gerade die Körperpflege sehr vernachlässigt. Man lege oft mehr Wert auf äußere Kleidung als auf den Körper selbst. Besonders bei den Frauen zeige sich am deutlichsten die falsche Behandlung und die Vernachlässigung des Körpers. In den Jahren der Entwickelung, vom 15. bis zum 20. Lebensjahre, bedürfe der Körper der besten Pflege. Die Berufsarbeit des Mannes sei vielfach mit körperlichen Anstrengungen und größeren Körperbewegungen verbunden, bei den Frauen aber, denen diese Tätigkeit fehle, trete eine Muskelerschlaffung ein, die zu übermäßiger Fettfülle oder auch zur Körperschwäche führe. Der Redner zeigte dann an mehreren Lichtbildern den Wert und die Bedeutung der Körperbildung und der ästhetischen gymnastischen Uebungen. Schon bei den Kindern müsse die körperliche Erziehung einsetzen. Zum vollkommenen Menschen gehöre ein gesunder und kräftiger Körper. Die gymnastischen Uebungen wirkten auch vorteilhaft auf Geist und Gemüt, denn sie weckten Freude und Lebenslust und stärkten den Willen. Die Schule habe daher nicht allein für die Geistesbildung, sondern auch für die körperliche Bildung und Erziehung zu sorgen. Wie in früheren Jahrhunderten im alten Griechenland die Körperpflege in höchster Blüte gestanden hätte, so müsse auch jetzt darnach gestrebt werden, einen Nachwuchs mit einem schönen harmonisch entwickelten Körper zu schaffen. Der nächste Vortrag wird mit der Besprechung der Körperbewegungen beim Tanz beginnen.

**Mit der Quäkerspeisung** ist am Montag begonnen worden. Nur bei einigen Schulen waren die Vorarbeiten noch nicht beendet. Die Zentralküche ist im Jugendamtsgebäude, Parade 1, eingerichtet. Von da wird das Essen mit Fuhrwerken der Strafanstalt Lauerhof und der Sicherheitspolizei zur Frühstückspause nach den Schulen gefahren, wo auch die Mütter und Kleinkinder gespeist werden.

**Stadttheater.** Am Mittwoch wird „Kindertragödie" zum dritten Male gegeben. Donnerstag wird „Tannhäuser" wiederholt. Auf die Vorstellung am gleichen Tage im Gewerkschaftshause „Die spanische Fliege" machen wir besonders aufmerksam. Am Freitag findet die Erstaufführung von „Die deutschen Kleinstädter" statt.

**Hansatheater.** Heute außer Abonnement letzte Aufführung von „Zigeunerliebe". Morgen einmaliges Gastspiel von Adolf Trimborn als Edrin in der „Csardasfürstin". Donnerstag letzte Wiederholung von „Willi's Frau" und Freitag Premiere des neuesten Operettenschlagers „Der ersten Liebe gold'ne Zeit".

**Die Volksküche** verabfolgte im Oktober 14 978 Portionen Essen, 642 große Tassen Kaffee, 8481 Portionen Abendessen und 1108 Kinderportionen.

pb. **Warenaustausch auf Kosten der Firma.** Von seinen eigenen Angestellten wurde ein hiesiges größeres Geschäftsunternehmen ganz erheblich dadurch geschädigt, indem die Angestellten größere Mengen Waren aus ihren eigenen Abteilungen stahlen und diese teils mit den Kolleginnen anderer Abteilungen umtauschten, teils ihren Verwandten und Bekannten gaben, um sich dadurch andere Vorteile zu verschaffen. Der der Firma zugefügte Schaden ist kaum mit Sicherheit festzustellen, dürfte aber 10 000 Mk. bei weitem überschreiten. Fünf der unehrlichen Angestellten wurden wegen Diebstahls festgenommen, während eine in der Engelsgrube wohnhafte Ehefrau wegen Hehlerei festgenommen wurde. Gegen eine ganze Reihe weiterer Angestellten sind Anzeigen wegen Diebstahls vorgelegt.

pb. **Festgenommen** wurden zwei in Kiel bezw. in Hamburg wohnhafte Matrosen, die, zur Besatzung eines deutschen Dampfers gehörig, in Schweden einen Villeneinbruch ausgeführt hatten, bei dem ihnen Wäsche, Kleidungsstücke und Betten in die Hände gefallen waren. — Festgenommen wurde eine Hausangestellte aus Malente, die ihrem in der Fleischhauerstraße wohnhaften Dienstherrn Geld und verschiedene andere Gegenstände gestohlen hatte.

pb. **Der erste Grundstock zum Kapital.** Wegen Fahrraddiebstahls wurde ein 20jähriger Arbeiter aus Moisling festgenommen. In seinem Besitze wurden zwei sehr gut erhaltene Fahrräder vorgefunden, die er von Unbekannten weit unter Preis gekauft haben will. Er ist ferner überführt und geständig, einem in Genin wohnhaften Händler 8000 Mark unterschlagen zu haben, für die er ein Pferd kaufen sollte. Er hatte zwar zunächst angegeben, das Geld verloren zu haben, doch wurde dieses in seinem Hause versteckt vorgefunden.

*

**Curau.** Postverbindung mit Lübeck. Vom 1. November ab hat unser Ort Postverbindung unmittelbar mit Lübeck Bahnhof. Das einspännige Privatpersonenfuhrwerk verkehrt wie folgt:

6 Vm. ↓ ab Curau an ↑ 9²⁰ Vm.
7³⁰ „ ↓ an Lübeck Bhf. ab ↑ 7⁵⁰ „

Auch Pohnsdorf erhält seine Post durch das neue Fuhrwerk, also nicht mehr von Schwartau. Die fahrende Botenpost Schwartau—Curau ist aufgehoben.

## Angrenzende Gebiete.

**Oldesloe.** Großfeuer. Auf dem Gute des Herrn v. Jenisch in Blumendorf bei Oldesloe brach in der Nacht vom Sonntag auf Montag Feuer aus. Zwei Arbeiterhäuser brannten vollständig nieder. Sechs Familien sind obdachlos. Gerettet wurde außer dem Kleinvieh nichts. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

**Hamburg.** Dreiviertel Millionen Mark unterschlagen. Der Direktor und Verleger der Hamburger Theater-Zeitung, E. Brieger, der durch die Veranstaltung unrentabler Konzerte große Summen verlor, ist geflüchtet. Er soll 700 000 — 800 000 Mark unterschlagen haben. Geschädigt ist eine Reihe Künstler und Lokalinhaber und einige Privatpersonen, die Brieger zu täuschen verstanden hat. Einen bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung für Kriegsblinde erzielten Ueberschuß von 10 000 Mark hat er ebenfalls unterschlagen, doch hat der Veranstalter den Schaden aus seinem Privatvermögen bestritten. Den größten Betrug beging Br. an einem Auktionator in der Grindelallee, von dem er 180 000 Mark erschwindelte.

**Hamburg.** Nationalistenputsch am 5. November? Das „Echo" will genaue Angaben besitzen, daß am 5. November ein allgemeiner Putsch der Reaktionäre geplant ist. Unser Bruderblatt bemerkt dazu: Die frechen politischen Abenteurer werden jedoch ihre Rechnung ohne die Arbeiterschaft gemacht haben. Wie dem Kapp-Putsch, wird auch dem neuen Verbrechen von der Arbeiterschaft mit aller Entschlossenheit begegnet werden. Nur eines, das dürfen wir jetzt schon sagen, wird sich diesmal ändern: die Arbeiterschaft wird die Verbrecher am Volk und an der Republik nicht wieder den bürgerlichen Behörden und Gerichten zur Aburteilung überlassen, sondern sie wird selbst urteilen und die Urteile selbst vollziehen.

**Plau i. Meckbg.** Flugzeugfund. Auf Neu-Stuer bei Plau, dem Sitz des Herrn Zapfius, fand man dieser Tage eine Flugzeugmaschine in der Scheune unter Stroh verborgen. Wozu mag der Herr wohl diesen Apparat benötigen? Zum Pflügen? Zum Säen? Der Gutsherr kennt den Zweck. Es ist kaum anzunehmen, daß das Flugzeug hat so heimlich, ohne aufzufallen, dort hingeschafft werden können. (Ein Flugzeug ist doch kein Puppenwagen.

**Trittau.** Beim Wildern erschossen. Der Jagdaufseher Bartelmann ertappte den Schmied Ernst aus Billwärder in der Feldmark Stemwarde beim Wildern. Der Schmied ergriff die Flucht, wurde aber von dem Revierjäger verfolgt und eingeholt. Bei dem sich entspinnenden Kampf zertrümmerte der Wilddieb das Gewehr des Jägers. Darauf entfloh er abermals, wurde wieder eingeholt und legte nun sein Gewehr auf den Beamten an. Dieser kam ihm aber zuvor und streckte den Wilddieb durch einen Schuß in den Kopf nieder. Der Schmied war sofort tot.

**Ludwigslust.** Eisenbahnunglück. Ein Zusammenstoß, wobei acht Wagen vollständig zertrümmert und ein großer Materialschaden angerichtet wurde, ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf dem hiesigen Bahnhof dadurch, daß ein Güterzug auf einen stehenden Wagenblock fuhr. Den Lokomotivführern und Fahrtbeamten gelang es, ihr Leben durch Abspringen zu retten. Ganz bedeutende Mengen Frachtgüter sind vernichtet.

**Cuxhaven.** Im Sturm untergegangen ist die unter Notflagge treibende Kuff „Emma" aus Itzehoe, die mit Briketts von Holland nach Kolding in Dänemark unterwegs war. Es gelang nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten drei Mann der Besatzung zu retten, während der vierte, der Matrose Stelling leider ertrunken ist.

**Bremerhaven.** Spaltung der Unabhängigen. In einer Versammlung der Bremrhavener Unabhängigen siegte die Moskauer Richtung, indem sich 286 Stimmen für und 284 Stimmen gegen Moskau entschieden. Trotz dieses „Sieges" der Moskauer soll, wie unser Bremerhavener Parteiblatt hört, den Redakteuren Bartz und Baumgarten, sowie dem bisherigen Parteisekretär Rhone der Stuhl vor die Tür gesetzt worden sein. Sie sollen die Entlassung erhalten haben und ihnen verboten worden sein, die Geschäftsräume der „Arbeiter-Zeitung" und des Parteisekretariats weiterhin zu betreten.

# Neueste Nachrichten.

### Eröffnung des Gerichtsverfahrens wegen der Vorgänge in Breslau.

TU. Breslau, 2. November. Gegen 21 am Sturm auf das französische Konsulat in Breslau beteiligt gewesene Personen ist nunmehr das Hauptverfahren eröffnet worden.

### Der Entente-Spion Francheur.

TU. Berlin, 2. November. Zu der bereits an anderer Stelle gemeldeten Verhaftung in der Mordanschlagsaffäre des vielgenannten Reichswehrsoldaten Dobner in München erfährt das „B. T." noch, daß der gleichfalls verhaftete Belgier Francheur gar kein Belgier ist, sondern ein Münchener namens Bracher, der wegen großer Schokoladenschiebereien seit einiger Zeit gesucht wird.

### Stiftung für Wohnungsbau.

TU. Kassel, 2. November. Der Inhaber der Fa. Henschel & Sohn, Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Henschel-Kassel, stiftete der Stadt Kassel die Summe von 2½ Millionen Mark zur Errichtung von Wohnhäusern, um der in Kassel außerordentlich großen Wohnungsnot zu steuern.

### Rache für den Tod des Bürgermeisters von Cork.

TU. Basel, 2. November. „Daily Mail" meldet: In Dublin hat sich kürzlich eine Gruppe von Sinfeinern gebildet, die entschlossen ist, den Tod des Bürgermeisters von Cork zu rächen. Da man Anschläge gegen das Leben Lloyd Georges und andere britische Minister befürchtet, ist deren persönlicher Schutz verstärkt worden.

### Der ungarische Außenminister über die Annäherung an Polen.

TU. Budapest, 2. November. Der ungarische Außenminister äußerte in einer Unterredung mit einem maßgebenden polnischen Politiker, daß Ungarn seine Bemühungen fortsetzen werde, um angesichts der polnisch-rumänischen Freundschaft eine Annäherung an Polen zu erreichen. Ungarn könne nicht, wie bisher, isoliert dastehen und müsse versuchen, sich mit einigen seiner Nachbarn zu verständigen. Für Ungarn sei es von höchster politischer, militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung, eine gemeinsame Basis mit Polen zu erlangen, um die Bildung eines Korridors zu vermeiden, der der Tschechoslowakei einen Zugang zur Ukraine gebe.

### Die antijapanische Gesetzgebung in den Ver. Staaten.

TU. Tokio, 2. November. Das Journal „Kompumin Shimbun" glaubt zu wissen, daß Shidkharpo, japanischer Botschafter in Washington, am 10. November der Regierung der Vereinigten Staaten eine offizielle Note überreichen wird, welche gegen die antijapanische Gesetzgebung protestiert und beantragt, daß ein Vorvertrag unterzeichnet werde, welcher die Nationalisierung der in den Vereinigten Staaten angesiedelten Japaner vorsieht, unter der Bedingung, jede Neueinwanderung zu verhindern.

## Briefkasten.

**Jungsozialistische Vereinigung.** Versammlungsberichte, die länger als acht Tage zurückliegen, werden nicht mehr veröffentlicht.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck" verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck" verantwortlich: Hermann Bauer.
Verlag: Julius Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Darin

## liegt das Geheimnis unserer „Bekleidungs-Messe":

**Die richtigen Waren**
d. h. warme Winterkleidung

**Zu richtigen Preisen**
das heißt: „billig"

**Zur richtigen Zeit!**
d. h. bei Beginn der Kälte

# Karstadt

Aktiengesellschaft ✦ Lübeck

---

8936

---

**Kaufe** 8929
**Gebisse, Gold, Silber,**
Platin, Brillanten.
Enorme Preise!
Zahle am höchsten!
Frick, Fleischhauerstr. 34.

---

**Arbeiter-Bildungsverein**

**Versammlung**
am Donnerstag, 4. Nov.
7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn E. Schermer: „Die Produktionsschule — eine Forderung der entschiedenen Schulreformer."
3. Verschiedenes. (8917

---

**Grude-Koks**
ständig ab Lager oder frei Haus
sofort lieferbar
**Adolf Borgfeldt**
Mühlenstr. 36-44.
8918

---

**Deutscher Eisenbahner-Verb.**
Ortsgruppe Lübeck.

**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**
am Donnerstag, dem 4. November
abends 7 Uhr
in den Zentralhallen,
Dankwartsgrube.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu den Ueberteurungszuschüssen.
2. Einstufung der Beamten.

Das Erscheinen aller ist dringend erforderlich
8952) Der Vorstand.
Mitgliedsbücher vorzeigen.

---

**Weißer Engel**
Mittwoch, den 3. November:
**2. Familien-Ball.**
8921) Anfang 6½ Uhr.

---

**Intimes Theater.**
Das erstklassige
**Spezialität.-Programm**
wie es Lübeck noch nie gehabt hat. (8945
Täglich Anfang 7½ Uhr.

---

**Der Neue-Welt-Kalender für 1921**
ist in bekannter guter Ausführung erschienen.
Preis Mk. 2.25.
Buchhandlung
**Friedr. Meyer & Co.,**
Johannisstraße 46.

---

**Sil**
macht die Wäsche frisch u. duftig.
Bestes
**Wasch- und Bleichmittel**
Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ¼ stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur **Mk. 2.—** und reicht für **60—70 Ltr Lauge.**
Ueberall käuflich.
Henkel & Cie, Düsseldorf.
Fabrikanten v. Henkel's Bleich-Soda
P168

---

**Verein der Musikfreunde.**
Kapellmeister: E. Mannstädt.

**Volkstümliches Konzert**
am Mittwoch, dem 3. November 1920
im Gewerkschaftshaus.
Feines auserlesenes Programm.
Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Eintritt 2 Mk. (8935) Anfang 7½ Uhr.

---

**Rechnungs-Formulare**
fertigt prompt an
**Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.**

---

**Fledermaus**
8 Uhr
(8910
Sehenswerte Bar.
Alle Mixedgetränke.

---

**Kartoffeln**
prima gelbkochend, Magnum bonum und Industrie
empfiehlt ab Lager
**Wilhelm Süfke**
Schwartauer Allee 46 a.
8948) Telephon 8822.

---

Empfehle sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel sowie Annahme von Steppereien für Heimschuster
8927) Kronsstraße 28b.

---

Wieder vorrätig: Gestr. Sachen an Anzügen, Normalwäsche, Wollweater, Handsch., Arbeitsstiefel usw.
8950 **Franz Wehrendt,**
Balauerstohr 35.

---

Guter bürgerlicher (8959
Mittagstisch
Katenitzmauer 14, Burgt

---

**Prima-Wechsel**
in Block.
Zu beziehen
**L. Meyer & Co.,**

---

**Jeder Geschäftsmann**

prüft vor Aufgabe eines Inserats die Auflage und die Leserzahl der Zeitung. Der „Lüb. Volksbote" hat entsprechend seiner Anhängerschaft eine hohe Auflage und eine große Leserzahl. Wer Inseratengelder erfolgbringend anlegen will, benutze den

**„Lübecker Volksboten"**

---

**Konzerthaus Lübeck**
Jeden (8912
Mittwoch
Anf. 6½ Uhr.
Sonntag
Anf. 4½ Uhr.
**Großer Ballabend**

---

**Hansa-Theater**
Heute 7½ Uhr (8918
(Außer Abonnement)
Zum letzten Male!
**Zigeunerliebe.**

Mittwoch, 7½ Uhr:
(8. Voll-Ab. 4. Halb-Ab. Serie II)
Gastspiel Adolf Trimborn als Edorni in
**Die Czardasfürstin.**

Donnerstag, 7½ Uhr:
Auf vielf. Wunsch nochmals
**Willis Frau.**

Das Theater ist gut geheizt.

---

**Kolosseum Ball**
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Anfang 6 Uhr
Heinrich Ohde.
8911

---

**Achtung! Achtung!**
**Geschäfts-Eröffnung.**
Hiermit gebe ich bekannt, daß ich in der Glockengießerstraße 12 ein (8937
**Fettwaren-, Delikatessen- u. Konfitürengeschäft**
eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, stets gute und billige Waren zu führen. Ersuche das geehrte Publikum, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **N. Honig.**

---

**Stadttheater Lübeck.**
Dienst. B. D. u. 6. V. i. S. Ab. Maß für Maß. 7 Uhr.
Mittw. V. A. u. 7. V. i. Sch. Kindertragödie. 7 Uhr.
Donnerst. V. D u. 6. V. i. Op. Ab. Tannhäuser. 7 Uhr.
Vorst. i. Gewerkschaftshaus. Die spanische Fliege. 7.30.
(8916

Beilage zu Nr. 257.
27. Jahrgang.

# Lübecker Volksbote

Dienstag, den 2. November 1920

## Der Verfassungsausschuß im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat.

Bekanntlich ist der Vorläufige Reichswirtschaftsrat nur ein Provisorium. Dieses Provisorium war notwendig, um zunächst einmal in Ausführung des Artikels 165 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 eine Vertretung aller wichtigen Gruppen unserer Wirtschaft zur Begutachtung von Wirtschaftsfragen aller Art zu schaffen.

Der im Artikel 165 vorgesehene Aufbau des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats bedarf zu seiner Gestaltung noch so vieler Vorarbeiten und Vorbereitungen, daß, wenn diese erst hätten erledigt werden sollen, viel zu viel Zeit verlorengegangen wäre, ehe der Reichswirtschaftsrat ins Leben treten konnte.

Damit aber wäre die Möglichkeit, allen Wirtschaftsgruppen Gelegenheit zur Stellungnahme in einer gemeinsamen Körperschaft zu geben, hinausgezögert worden, und das war sehr unlinlich angesichts der Tatsache, daß gerade jetzt eine ordnungsgemäße sachverständige Begutachtung von Wirtschaftsfragen dringend notwendig ist.

In der Verordnung über den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat, Artikel 11, ist folgende Bestimmung enthalten:

Er (der Vorläufige Reichswirtschaftsrat) wirkt beim Aufbau der in der Reichsverfassung vorgesehenen Arbeiterräte, Unternehmervertretungen und Wirtschaftsräte mit.

In der Ausführung dieser Bestimmungen hat der Vorläufige Reichswirtschaftsrat einen Verfassungsausschuß gebildet, der sich nunmehr konstituiert hat und zu seinem Vorsitzenden den Genossen Adolf Cohen wählte.

Die Arbeiten dieses Ausschusses sind im allgemeinen von großer Wichtigkeit, besonders aber für Arbeiter und Angestellte.

Die Fragen, die der Verfassungsausschuß zu behandeln hat, sind von sehr weitgehender Bedeutung. Es ist der Aufbau der Konstruktion vom Urwähler bis zum Reichswirtschaftsrat zu vollziehen.

Für diesen Aufbau sind nach vielfachen Vorschlägen drei Etagen vorgesehen:

1. Die Kammern, oder wie sonst immer der Name für diese Körperschaften gewählt wird, die sich etwa über den Bereich eines preußischen Regierungsbezirks erstrecken;
2. die Körperschaften, die wahrscheinlich den Namen Bezirkswirtschaftsrat erhalten und sich etwa über den Bereich einer preußischen Provinz erstrecken werden, und
3. als Dach des Ganzen der endgültige Reichswirtschaftsrat.

Soweit dieser Aufbau in Frage kommt, scheint es keine großen Meinungsverschiedenheiten zu geben. Sowie aber die Frage gestellt wird: **Wie sollen sich die einzelnen Körperschaften zusammensetzen?**, dann gehen die Meinungen derartig weit auseinander, daß es ganz gewaltiger Arbeit bedarf, um hier ein einigermaßen allen Bedürfnissen entsprechendes Gebilde zustandezubringen. Sollen die unteren Körperschaften paritätisch zusammengesetzt sein oder sollen zu den bestehenden Körperschaften der Unternehmer, Handelskammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern gleiche oder ähnlich geartete Körperschaften der Arbeitnehmer gebildet werden, die zu gemeinsamen Beratungen und Verhandlungen zusammentreten? Weiter: Wie sollen die sogenannten Bezirkswirtschaftsräte gebildet werden? Sollen von vornherein paritätisch zusammengesetzte Bezirkswirtschaftsräte gebildet werden oder sollen Bezirksunternehmerräte und Bezirksarbeiterräte gebildet werden, die zu gemeinsamer Beratung zusammentreten? Und schließlich die Frage der Zusammensetzung des endgültigen Reichswirtschaftsrates.

Sobald diese Fragen eine Klärung erfahren haben, taucht die Frage auf: **Wie soll zu den einzelnen Körperschaften gewählt werden und wer soll wählen?** Soll zu einigen oder zu allen Körperschaften durch Urwahl gewählt werden oder sollen Korporationen das Wahlrecht haben, oder soll teils Urwahl teils das Delegationsrecht von Korporationen angewandt werden?

Nachdem oder vielmehr Hand in Hand mit der Erledigung all dieser Fragen kommt dann die **Festsetzung und Abgrenzung der Tätigkeit der einzelnen Körperschaften.** Es wird die letzte Frage wohl zu gleicher Zeit mit den anderen Fragen behandelt werden müssen, denn je nach den Rechten der einzelnen Körperschaften muß sich die Zusammensetzung richten.

Wir wollen heute ganz davon absehen, bestimmte konkrete Vorschläge zu unterbreiten und wären es auch nur Vorschläge, um für die notwendige Diskussion in Arbeiter- und Angestelltenkreisen eine Grundlage zu haben. Es kommt uns heute nur darauf an, **alle diese Fragen zur Diskussion zu stellen und die Genossen zu ersuchen, Stellung zu nehmen.** Das erscheint uns wichtig, damit unsere Vertreter im Verfassungsausschuß sich auf die Meinung in Arbeiter- und Angestelltenkreisen bei ihrer Entscheidung stützen können. Auf das Nachdrücklichste möchten wir die **Wichtigkeit all dieser Fragen** noch unterstreichen, denn davon, wie sich der Aufbau der Konstruktion vollzieht, hängt sehr Wesentliches bezüglich der Gestaltung unseres künftigen Wirtschaftslebens ab. Es hängt auch davon ab das Maß von Entscheidungen, das die Arbeiter- und Angestelltenvertreter in **allen wichtigen Wirtschaftsfragen** ausüben.

Vorschläge und Anregungen aller Art, die sich auf die obigen Fragen beziehen, bitten wir uns zusenden zu wollen zwecks Uebermittelung an unsere Genossen im Verfassungsausschuß. Dort sollen sie, soweit brauchbar und anwendbar, als Material dienen.

**Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.**

## Die sozialistische Regierung in Georgien.

Im Brüsseler „Peuple" berichtet Emile Vandervelde, der in der georgischen Republik eine Studienreise gemacht hat:

Wenn man einige Jahre vor dem Kriege gefragt hätte, welche Hauptstadt zuerst eine demokratische sozialistische Regierung haben würde, hätte wohl niemand an Tiflis, die Hauptstadt der georgischen Republik gedacht. Und dennoch hat sich Tiflis zum erstenmal nicht durch einen revolutionären Gewaltstreich, sondern durch einen Akt der Volkssouveränität, eine Regierung gebildet, die sich auf das Manifest vor Marx und Engels, auf das Erfurter Programm, mit einem Worte auf die sozialistische Internationale beruft. Damit ein solches Ereignis eintreten konnte, mußte der Zarismus zusammenbrechen, das alte Rußland zerstückelt werden, eine radikale Agrarrevolution nach der berühmten Formel „Land und Freiheit" durchgeführt werden. Aber auch das erklärt nicht den scheinbaren Widersinn, daß der marxistische Sozialismus gerade in einem Lande zur Macht kommt, wo die Bedingungen, die Marx für die Aufrichtung des Sozialismus voraussetzte, in keinem Grade vorhanden sind. Wir haben tatsächlich immer angenommen, daß gerade die Entwickelung des Kapitalismus durch die Entstehung eines immer zahlreicheren Proletariats den Sozialismus hervorbringen und die Expropriation der Expropriateure durch die Expropriierten vorbereiten würde.

Nun, in einem Lande wie Georgien gibt es bloß Ansätze nicht nur des Kapitalismus, sondern selbst der Industrie. Die ungeheure Mehrheit, **neunzig Prozent der Bevölkerung, besteht aus Ackerbauern.** Die Industriearbeiter, nur einige Tausende, arbeiten fast alle in den Staatsunternehmungen: Bergwerken oder Eisenbahnen, und dennoch gibt es in der konstituierenden Versammlung von Tiflis **unter 130 Abgeordneten 123 Sozialdemokraten.** Es ist daher nicht erstaunlich, daß, als uns unlängst in Gori fast ein ganzes Dorf mit den roten Fahnen der Internationale entgegenkam, einer von uns ausrief: „Marx hat sich sehr geirrt!" Nein, Marx hat sich nicht geirrt. Aber manche legen Marx aus, ohne seinen wahren Gedanken erfaßt zu haben. Marx hat niemals gesagt, daß ein Volk, das von den Sozialisten aus einer fast feudalen Knechtschaft befreit worden ist, sich nicht sozialistisch nennen könne. Er hat gesagt, und er hat hundertmal recht gehabt, es zu sagen, daß die Aufrichtung des sozialistischen Regimes Bedingungen voraussetze, die nicht in einem Lande verwirklicht sein können, wo das Proletariat kaum existiert, wo die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung aus Handwerkern und Bauern besteht. Nun, dieser Satz wird durch das Beispiel der georgischen Republik bekräftigt, keineswegs entkräftet. Unsere georgischen Freunde, überzeugte und selbst orthodoxe Sozialdemokraten, haben auf politischem Boden eine Demokratie gründen können, die leidenschaftlich an der nationalen Unabhängigkeit hängt; auf ökonomischem Boden eine äußerst radikale Agrarrevolution durchführen können, da sie die Krongüter, den Grundbesitz der Großfürsten und im allgemeinen allen Grundbesitz über sieben Meßjatinen ohne Entschädigung enteignet haben. Aber mit einer Mäßigung, die die Bolschewiki ihnen nicht vorwerfen werden — denn sie gehen ebenso vor —, haben sie sich wohl **gehütet, an das Eigentum der Bauern zu rühren,** die Trennung des Eigentums und der Arbeit zu versuchen. Sie haben die Wälder (zwei Fünftel des Gebietes) nationalisiert, die Hammelweiden und die unbebauten Ländereien (zwei andere Fünftel des Gebietes) nationalisiert und kommunalisiert, die staatliche Ausbeutung der Teepflanzungen, der Weingärten organisiert, aber sie haben den mit Arbeit verbundenen Grundbesitz respektiert. Noch mehr, sie haben den Bauern den individuellen Besitz der herrschaftlichen oder kaiserlichen Ländereien, die sie als Meister oder Pächter bebaut hatten, gesichert. Lenin könnte nicht bestreiten, daß sie wohl getan haben, daß sie in der Lage, in der sie sich befanden, die einzig mögliche Haltung eingenommen haben, denn nachdem er früher die entgegengesetzte Meinung vertreten hatte, wendet er heute dieselben Methoden an.

Aber darum ist es nicht weniger wahr, daß die Revolution, die sich im Jahre 1918 in Georgien vollzogen hat, eine demokratische, eine Agrarrevolution ist, eine Revolution, die von Sozialisten durchgeführt worden ist, **aber nicht eine sozialistische Revolution.** Man kann hoffen, daß dank den Sympathien, die die georgische sozialistische Partei bei der Landbevölkerung zu gewinnen wußte, dank dem über sein numerisches Gewicht hinausgehenden Einfluß des Industrieproletariats es möglich sein wird, viel Leiden und vieles Elend zu ersparen, die anderswo den Uebergang vom feudalen zum sozialistischen Regime bezeichnet haben. Aber damit sich dieser Versuch, dessen hohe Bedeutung nicht erst betont werden muß, unter günstigen Bedingungen vollziehe, muß Georgien ein internationales Statut haben. Die georgische Regierung, die tatsächlich anerkannt ist, muß bald auch rechtlich anerkannt werden. Wenn es eine Nation gibt, die diese Anerkennung durch ihr heldenhaftes Streben nach Freiheit und durch das volle Bewußtsein ihrer Einheit verdient hat, so ist es die georgische Republik. Wir haben die feste Hoffnung, daß ihr bald ihr Recht werden wird.

## Vertretertag der deutschen Volksbühnenvereine.

Zum ersten Male traten am 23. Oktober in Berlin Vertreter der deutschen Volksbühnenvereine zu einer Tagung zusammen. In dreitägigen Verhandlungen wurde überaus fruchtbare Arbeit geleistet. Ein Referat des Generalsekretärs der Berliner Volksbühne, Dr. Nestriepke, zeigte, wie besonders seit der Revolution der von der Berliner Volksbühnenorganisation zuerst verwirklichte Volksbühnengedanke sich überall hin ausgebreitet hat. In 20 Städten Deutschlands bestehen heute bereits Vereinigungen, die es sich nach Art der Berliner Volksbühne E. V. zur Aufgabe machen, die „Theaterkonsumenten" auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes unter Ausschaltung parteipolitischer und konfessioneller und vor allem auch aller gegen die moderne Arbeiterbewegung gerichteten Tendenzen zusammenzuschließen, um auf genossenschaftlicher Grundlage durch Veranstaltung guter Theateraufführungen, Konzerte und dergleichen zu billigen Einheitspreisen den breiten Massen die Schätze der Kunst zu erschließen und zugleich den Theaterbetrieb von allen Rücksichten auf Kassenerfolge zu befreien, d. h. ganz der Kunst dienstbar zu machen. Fast ein halbes Dutzend dieser Vereine veranstaltet bereits Theatervorstellungen in eigener Regie, zum Teil in selbsterbauten oder gepachteten Häusern, während die übrigen einstweilen noch darauf angewiesen sind, einzelne Vorstellungen in den vorhandenen Geschäftstheatern zu pachten oder sich an den üblichen Vorstellungen durch Abnahme eines Teiles der Plätze zu beteiligen. In Groß- wie in Kleinstädten zeigte sich die Möglichkeit, durch die Organisation der Besucher eine außerordentliche Verbilligung des Theaterbetriebes herbeizuführen und die Volksbühnenvereine zu maßgebenden Faktoren der Kunstpflege zu machen. Wuchs in Berlin die Volksbühnenorganisation bereits auf 140 000 Mitglieder an, so bildeten sich doch auch in Orten mit 20- und 30 000 Einwohnern lebenskräftige Vereine, die ihren Mitgliedern eine Fülle ausgezeichneter Darbietungen zu ganz geringen Preisen zugänglich machten.

Das Ergebnis der Aussprache, die sich an diesen Vortrag anschloß, war der einmütige Beschluß, die vorhandenen, auf dem Boden der Berliner Volksbühne stehenden Vereine in einen Verband zusammenzufassen. Mit der Schaffung dieses Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine wurde der Grund gelegt zu einer umfassenden Organisation der „Kunstkonsumenten" mit dem Ziel die genossenschaftliche Organisation, der Kunstpflege überall zu fördern und insbesondere die Ueberführung der Theater in Gemeinbesitz durchzusetzen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Unterstaatssekretär a. D. Kurt Baake, zum Generalsekretär Dr. Nestriepke gewählt.

Die Bedeutung der Tagung erschöpfte sich aber nicht in dieser Verbandsgründung. Eine Reihe wertvoller Referate wies den Volksbühnenvereinen Wege für ihre künstlerische Betätigung. Dr. Slekow (Chemnitz) und Julius Bab (Berlin) behandelten die Fragen, in welchem Sinne die Volksbühnen ihren Theaterspielplan gestalten sollten. Verschieden waren die Ausgangspunkte, von denen beide Redner das Thema besprachen: für Dr. Slekow das künstlerische Schaffen Ausdruck des Klassenkampfes, die Volksbühne berufen, an der Grenze zweier Kulturepochen sich als Mit-

## Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Den andern Morgen schon in aller Frühe war der Gang der beiden in das Stüblein der Tochter. Sie fanden sie tief und wohlig schlafend.

Sie ist gesundet, sagte der Mann, ihr Körper ist jung und stark, da wird ihr Herz sich auch bald wieder zurechtfinden. —

Und sie saßen noch nicht lange beim Morgenkaffee, da trat sie ein, befangen und bangend wie ein Kind, das eine große Torheit begangen. Sie schlug wie in großer Schuld die Augen nieder. —

Nun mußt du alles von dir tun, was dich bedrückt hat, sagte ihr Vater, du sollst wieder in die Sonne und das Leben gewinnen. Die Not hat schwer auf uns gelegen; aber dazu wird sie uns gegeben, daß sie uns läutert und rein macht von allem Uebel. Auch du wirst die Süße und Köstlichkeit eines neuen Lebens kosten!

Das Mädchen sah Vater und Mutter an; ein froher Glanz stieg in ihre Augen. — Ich hatte einen wunderbaren Traum zur Nacht, und nun sehe ich, daß er Wahrheit geworden. —

Da klopfte es, und der Pfarrer trat ein: Schenken Sie mir ein Weilchen in Ihrer Mitte, bat er, ich wüßte den Tag nicht besser zu beginnen. —

Und auch er hatte zu erzählen: In aller Frühe sei der Herr Köstner, der hier im Kruge übernachtet habe, bei ihm gewesen und habe ihm eine größere Bankanweisung, ausgestellt auf den Namen Gertrud Schröter, übergeben. —

Die Beschenkte sah den Vater an: Nein, Vater, bat sie.

Schröter nickte. Für meine Tochter ist gesorgt!

In dem Falle dürfen Sie über die Summe nach Belieben verfügen!

Ich will's mit Ihnen beraten, später, heute nicht!

Der Pfarrer atmete, wie von unlieber Pflicht befreit, auf, damit wäre das Geschäftliche erledigt; nun dulden Sie mich noch als Freund und Mensch!

Und dann kam er doch gleich auf: Ich will nicht unehrlich sein, ich kam auch, Ihr Glück zu sehen und mich zu vergewissern — — und er sah Gertrud an — — — aber da bin ich nun alles Bangens überhoben. — Und er trat zu Schröter: Liebster Freund! Darf ich Sie so nennen, nachdem Sie es mir schon lange gewesen; nun weiß ich das Opfer, das Sie getragen! Sie haben das Größte und Schwerste getan, das die Liebe vermag, Sie haben den Spott und die Verachtung der Welt auf sich genommen, damit Ihr Liebstes geehrt würde! Auch ich bin einmal an Ihnen irre geworden, die Stunde will ich Ihnen abbitten! Nun sollen Sie mein Meister sein! Und wird mich fortab jemand fragen, wer sie sind, so will ich stolz und freudig antworten: Der Jesus von Holthausen!

— — — — — — — — — — — — —

Als Schröter soweit mit seinen Aufzeichnungen war, machte er einen kräftigen Strich darunter. — „So," und nun will ich ein fröhliches „Ende" darunter setzen!

Das sagte er zu seiner Frau. Draußen unter dem Rosendach saßen sie, und der Schwiegervater war bei Ihnen. Es hatte den Nachmittag gewittert. Nun floß eine milde, weiche Luft. Die Sonne stand hinter den Waldbergen; dunkle Schatten fielen auf die Wasser.

Rosen und Jasmin blühten in den stillen Abend. Von den Wiesen her flog ein Duft von frischem Heu, und nicht gar fern klang ein heller Dengelschlag.

Die Frau hatte Tag für Tag die beschriebenen Bogen gelesen. Nun laß mich auch den Schluß lesen, bat sie. Es waren nur weniger Blätter — — —

Der alte Bauer sog stillvergnügt an seiner Pfeife. Auch er ging wohl die Jahre der Wirren durch.

Das hätt' ich nimmer geglaubt, sagte er, daß in der Stille eine solch große Kraft liegt!

Da mußt du wie der Prophet Elias lernen, daß Gott nicht in Sturm und Feuer, sondern im gelinden, sanften Wehen des Windes sich offenbart.

Der Bauer schüttelte den Kopf; ein kräftiges Wörtlein tut auch zuweilen Wunder!

Zuweilen, Vater, sagte Schröter bedeutungsvoll, zuweilen muß auch das Leben erst wieder mühsam einrenken, was ein wüster Tag verdorben hat.

Ich denke, es hat gut eingerenkt; ich hab' zwar lange warten müssen. —

Die Frau gab dem Manne die Blätter zurück: Da ist noch kein Ende, sagte sie, da fehlt noch mehreres!

Da bin ich neugierig!

Ich will's dir weisen! sagte die Frau und ging ins Haus, und bald kam sie mit ihrer alten Mutter wieder heraus, und die hatte ein lachendes Kind auf den Armen. —

Soll das keiner wissen! lachte sie, und das Glück stand hell in ihren Augen.

Ja, sagte froh der Mann, ich will's in einem Nachwort dazu setzen!

Und daß der Junge Hoferbe wird, das gehört auch hinein! sagte der alte Bauer.

Und da fehlt noch etwas! fuhr die Frau fort, hast du nur ein Kind?!

Muß man denn alles sagen, scherzte der Mann, da gib die Blätter her, daß du deinen Willen hast!

Aber er kam nicht zum Schreiben; denn da bogen um die Hausecke zwei fröhliche Menschen, der Pfarrer und die Gertrud, und hielten sich Hand in Hand.

Da rollte Schröter die Blätter zusammen und steckte sie ein.

Sonst kommen die auch noch mit ihren Wünschen, und es wird kein Ende werden.

Wann werde ich Frau Pastorin sagen? fragte der Bauer, ich bin in die Siebzig! mahnte er, du sollst dich nicht lange bedenken, Gertrud.

Diesen Herbst noch, Großvater!

Soll ich's schreiben, fragte Schröter leise seine Frau.

Und die Frau nickte selig und sah sich im Kreise um: Nun weiß ich doch, daß Gott gut ist!

Ja, sagte der Pfarrer, nun wir alle im Lichte stehen, nun fühlen wir seine Güte; darob dürfen wir nicht stolz sein! Aber tief im Schatten zu stehen und doch an der Kraft Gottes nicht zu verzweifeln — und er sah Schröter bedeutungsvoll an —, und die reifende Süße seiner Güte und Liebe auch im Leide schmecken, das ist die Kunst der wenigen und wirklichen Gotteskinder!

tel des Klassenkampfes zu fühlen und sich bewußt am Aufbau der neuen Kultur, der Kultur der emporsteigenden Klasse, zu beteiligen; für Julius Bab die Kunst Ueberwindung des Klassenkampfes durch die Idee, die große Schöpferkraft, und die Volksbühne Selbstzweck, bereits Verwirklichung einer neuen sozialistischen Kultur. Gleich aber waren die Folgerungen, die beide Sprecher zogen: daß es die Aufgabe der Volksbühnen sein müsse, das echte Kunstwerk den Massen zu geben, nicht aber, um irgend einer Tendenz willen den künstlerischen Maßstab zurückstellen. Leo Kestenberg wies auf die Bedeutung hin, die der Musikpflege im Rahmen der Volksbühnenvereine zukomme. Dr. John Schilowski behandelte die Möglichkeiten, auf dem Gebiet der bildenden Künste erzieherisch und fruchtbar zu wirken. Endlich ergänzte K. H. Döscher diese Referate durch einen Vortrag über die Aufgaben der Volksbühnenvereine im Hinblick auf Film und Kino. Aufgabe der Volksbühnenvereine sei es, denjenigen ihrer Mitglieder, die das Bedürfnis nach Kinovorführungen hätten, in besonderen Vorstellungen ausgewählte, künstlerisch wertvolle Films vorzuführen, für diese Zwecke ein brauchbares Filmarchiv anzusammeln und dergestalt durch Steigerung des Bedarfs an guten Films auch die Produktion zu beeinflussen.

Endlich brachte die Tagung noch zwei aufschlußreiche Vorträge von Dr. Selig (Berlin) und Dr. Ellger (Pankow), in denen die Pflichten und Möglichkeiten des Reichs, der Länder und der Kommunen behandelt wurden, Maßnahmen zur Sozialisierung des Theaters zu treffen. Beide Redner betonten, daß eine Kommunalisierung des Theaters notwendig sei, die aber in keinem Falle eine Bureaukratisierung und Schematisierung werden dürfe und deshalb eine Organisation der Kunstgenießenden als eines mitbestimmenden, ja maßgebenden Faktors nicht entbehren könne. Beide Redner legten eingehend dar, daß die schlechte Finanzlage Staaten und Städte nicht von der Aufgabe entbinden könne, Mittel für Kulturzwecke bereitzustellen, daß die Fürsorge für die geistigen und seelischen Bedürfnisse gerade angesichts der Notwendigkeit größter materieller Einschränkungen dringend erforderlich sei.

An diese Referate schloß sich eine wertvolle Aussprache. Das Ergebnis war die einstimmige Annahme einer Entschließung, in der es heißt:

„Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine fordert grundsätzlich die Ueberführung der Theater in Gemeinbesitz, wobei der Organisation der Kunstgenießenden entscheidende Mitwirkung zu sichern ist. Bis zur Durchführung dieser völligen Sozialisierung verlangt der Verband von Staat und Gemeinden die weitestgehende Förderung der Volksbühnenvereine und ihrer Bestrebungen. Mit aller Entschiedenheit lehnt er jede Belastung der gemeinnützigen Theaterunternehmungen mit öffentlichen Abgaben und vor allem auch einer Lustbarkeitssteuer ab."

Den Schluß der Tagung bildete eine öffentliche Kundgebung mit dem Thema „Volksbühnenbewegung und Sozialisierung des Theater", in der u. a. Julius Bab, Dr. Hans Kyser als Vertreter des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, Friedrich Kayßler als Direktor der Volksbühne, Dr. Ludwig Selig als Dezernent des Kultusministeriums, Fräulein Mad. Lüders als Vertreterin der Volksbühnenvereine im Reich und Redakteur Richard Seidel, Berlin, sprachen. Diese Kundgebung, die von Tausenden besucht war, nahm, wie die Tagung selbst, einen ebenso harmonischen wie imposanten Verlauf.

Die Kräfte, die in jenem Verband zusammengeschlossen sind, dürfen jedenfalls beanspruchen, als wichtiger Faktor bei der Umgestaltung der heutigen Verhältnisse in der Kunstpflege, bei der Ueberwindung des Geschäftstheaterbetriebes durch das Kulturtheater, gewertet zu werden.

# Aus dem Freistaat Lübeck.

**Dienstag, 2. November.**

**Heringswucher in Sicht.** Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die Presse, daß eine große Altonaer Frischheringsimportfirma den Zusammenschluß der Fischindustrie, des inländischen Frischheringsimports und ausländischer Frischheringsimporteure mit einem Aktienkapital von demnächst 15 Millionen Mark betreibe. Diese Gründung wurde deshalb als notwendig bezeichnet, weil die bisherige Methode der Frischheringseinfuhr zur regelmäßigen Versorgung des Marktes nicht ausreiche. Die tatsächlichen Wirkungen, die mit dieser Gründung verbunden sein werden, und die in dem Prospekt der Gründerin nur verblümt angeordnet sind, ergeben sich aus der Aeußerung, die von der Reichsfischversorgung, also einer amtlich eingerichteten Stelle, an das mit der Gründung befaßte Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe gerichtet ist. In ihr heißt es: „Wir glauben nicht, daß der Konkurrenzkampf gegen diejenigen Firmen, die sich der Aktiengesellschaft fernzuhalten wünschen, länger als eine Saison dauern wird. Nach dieser Zeit entfallen die durch den Konkurrenzkampf im Interesse des Konsumenten gesenkten Preise; ist das Einfuhrmonopol erst einmal in ähnlicher Form hergestellt, wie die Zentralisation es konnte, nicht aber wie zu deren Zeiten im Interesse des Konsumenten und aller mitwirkenden Kräfte staatlich reguliert, dann werden ebenso wie bei jedem Trust die Preise so hoch gehen, wie der Trust es für klug hält." — Das ist deutlich: Die Konkurrenz soll niedergekämpft und das Volk in der schamlosesten Weise bewuchert werden. Man redet so oft von der Bekämpfung des Wuchers und hier wird ein ungeheurer Wucher in großem Maßstabe ungehindert vorbereitet.

**Vom Vagabunden zum weltberühmten Dichter.**

In den Sonnabend-Vorträgen der Volkshochschule sprach am 30. Oktober Redakteur Otto Friedrich über dieses Thema. Der Vortragende ging davon aus, daß es gerade heute bei dem politischen und moralischen Zusammenbruch der gesamten Kulturwelt angebracht sei, die Aufmerksamkeit auf Maxim Gorki zu lenken. Denn um diesen anerkannten Schriftsteller der Weltliteratur handelt es sich, um den großen Lebensbejaher, der sich in verhältnismäßig kurzer Zeit vom Barfüßler und Landstreicher zum geachtetsten Dichter entwickelte. In knappen Strichen wollen wir versuchen, einen Ausschnitt aus dem Leben dieses Mannes zu geben: Gorkis Jugendzeit fällt in eine Periode schärfster sozialer Gärung in Rußland. In dem großen Agrarstaat entwickelte sich eine nationale Industrie, der Tausende von landlosen Bauern zuströmten. Bald bildete sich ein industrielles Proletariat, dessen Schichten Gorki entstammt. Sein Schriftstellername heißt auf Deutsch: Der Bittere, der bürgerliche Name ist Alexei Maximowitsch Pjeschkow. In Nischni-Nowgorod, der alten Kaufmannsstadt an der Wolga und Oka, die den Warenaustausch zwischen Asien und Europa vermittelt, verlebte Gorki seine freudlose Jugend. Früh verwaist, nahm sich der wohlhabende Großvater, der die Tochter verstoßen hatte, weil sie dem armen Tapezier das Herz geschenkt, schließlich seiner an. Der jetzt 9jährige Knabe, dessen bisheriger regelmäßiger Schulbesuch ganze 4 Wochen betrug, mußte nun Psalmen lernen und wurde bald darauf zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben. Ein Unglücksfall erlöste Gorki von diesem Handwerk. Dann versuchte er sich als Heiligenbildnismaler und Zeichner, weiter als Gärtner und landete 12jährig als Küchenjunge auf einem Wolgadampfer. In dem Küchenmeister Smury traf der Junge den ersten ihm wohlwollenden Menschen, der eine bunte zusammengewürfelte Bibliothek bei sich führte, aus der beide ihre Lesewut befriedigen. Unbezähmbarer Drang nach Wissen führte den Jungen nach der Universität Kasan. Der mittellose Gorki wurde abgewiesen, welch bitteren Kelch er später mit den Worten ausschüttete: „Ich hatte kein Geld, um Wissen zu kaufen." Gorki versuchte sich auch bald als Zuckerbäcker bei 16stündiger Arbeit und 3 Rubel Monatslohn. Später wurde er Gelegenheitsarbeiter, Holz- und Gepäckträger. So kam Gorki mit verkommenen und gescheiterten Existenzen in Berührung und machte die Erfahrung, daß selbst im schlimmsten Verbrecher ein Stück Mensch wohnt, das unverlierbar ist. Auch Gorki wurde ein regelrechter Strolch, den der Wandertrieb durch die weiten Steppen Rußlands jagte. Mit 19 Jahren packte ihn der Ekel vor dem Leben; er machte einen Selbstmordversuch, an dessen Folgen er zeitlebens trägt. Wir finden Gorki in seiner Vaterstadt wieder als Obst- und Bierhändler, Eisenbahnarbeiter, dann als Landstreicher in Odessa, im Kuban, im Kaukasus, in Tiflis usw. Hier lernt dem trotz aller Umhertreiberei stets wissensdurstig Gebliebenen ein armenischer verbummelter Student das Schreiben und Gestalten. Nun fängt Gorki an, seine Beobachtungen in einem Notizbuch niederzulegen und diese Aufzeichnungen bilden den Stoff zu vielen späteren Erzählungen. So erwuchs der Drang zu schriftstellerischen Versuchen. Die letzte Wanderfahrt als Schauspieler führte ihn durch Südrußland und endete mit einem regelrechten Schiffbruch. Endlich führte ihn der Zufall als Schreiber zu einem Advokaten in Nischni-Nowgorod, der, ein Freund guter Literatur, bald den hellen Kopf Gorkis erkannte und für dessen weitere Ausbildung sorgte. Er schrieb seine erste Erzählung, fand aber bei dem Schriftsteller Wladimir Korolenko, dem er die Arbeit wies, nicht die nötige Unterstützung. Als Mitarbeiter russischer Zeitschriften erregten seine Briefe von der 98er Weltausstellung in Nischni-Nowgorod allgemeines Aufsehen. Von diesem Zeitpunkt ab begann ein etwas sorgenloseres Leben. Bald erklang sein Name im großen weiten Rußland, und in einigen Jahren wurde Gorki ein weltberühmter Dichter, dessen bester Lehrer das Leben selbst war. Trotz allen Aufstiegs ist Gorki ein bescheidener Mann geblieben, der seine großen Einnahmen immer zu wohltätigen Zwecken verwandte. Auch in Deutschland haben seine Werke große Verbreitung gefunden. Bekannt ist sein Drama „Nachtasyl", das vom Vortragenden erläutert wurde. (Es ist auch in Lübeck aufgeführt worden.) Gorki ist aber nicht bloß ein Dichter der Verkommenen und Entgleisten, wie seine „Märchen der Wirklichkeit" beweisen. An einigen weiteren Beispielen, wie der Dithyrambe „Der Sturmvogel", wurde auf die Eigenart der Gorkischen Arbeiten hingewiesen. Wer ihren Wert schätzen will, muß sich allerdings an gute Uebersetzungen halten; als beste dürfen diejenigen von Scholz und Heß gelten. Zum Schluß wies Redakteur Friedrich darauf hin, daß Gorki stets mit frohen Augen ins Leben geblickt hat, und daß in keinem seiner Werke Lebensmüdigkeit zum Vorschein kommt. Er ist ein Dichter, der das Leben in der rauhesten Wirklichkeit schildert, der aber darauf hinweist, daß es wert ist, gelebt zu werden. Denn leben heißt kämpfen. Daß Gorki 1906 nicht den Schergen des Zaren zum Opfer fiel, ist der ganzen Kulturwelt zu verdanken, die sich für ihn verwandte. Gorki hat niemals den Zusammenhang mit dem Volke verloren. Er hat sich stets mit ihm verbunden gefühlt. Dem Sozialismus hat er immer nahe gestanden. Aus seinen Schriften wird jeder großen Gewinn ziehen.

# Arbeiterbewegung.

**Stillegung der Borsig-Werke.** Infolge der Arbeitsverweigerung von etwa 300 Arbeitern der Borsigwerke in Tegel bei Berlin wurden Montag die gesamten Werke stillgelegt. Etwa 5000 Arbeiter sind hierdurch brotlos geworden.

**Streik der städtischen Arbeiter in Halle.** Die Magistratshilfsangestellten und die städtischen Arbeiter in Halle nahmen Sonntag in einer Versammlung Stellung zum Verhalten des Magistrats gegenüber ihren Lohnforderungen. Das Ergebnis war, daß sich 90 Prozent der Angestellten für den Streik erklärten. Die Hilfsangestellten des Magistrats traten demzufolge Montag in den Streik. Die Brotmarkenausgabestellen waren teilweise geschlossen. Zwischen dem Magistrat und den Vertretern der städtischen Angestellten schweben noch Verhandlungen. Der Streik der Maurer und der Bauarbeiter, der am Freitag begann, dauert noch an.

**Vor einem Streik in der elsässischen Kali-Industrie.** Straßburger Blätter bestätigen, daß im Kaligebiet des oberelsässischen Bergbaues ein Bergarbeiterstreik bevorsteht. In geheimer örtlicher Abstimmung haben sich 80 % für den Streik ausgesprochen. Die Verbandsleitung will noch einen letzten Versuch unternehmen, um auf friedlichem Wege zu einer Verständigung zu gelangen.

**Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau.** Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: „Der Schlichtungsausschuß, der im Reichsarbeitsministerium zur Regelung der Lohnstreitigkeiten im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eingesetzt wurde, fällte am 30. Oktober unter dem Vorsitz des Bergmeisters Bitzer vom Reichsarbeitsministerium den Schiedsspruch. Danach wird unter Festsetzung des Lohnunterschiedes von 5 Prozent, in gewissen Bezirken die Erhöhung des Kindergeldes von 2 auf 3 Mk., des Hausstandsgeldes von 3 auf 4 Mk. je Werksarbeitstag sowie die Erhöhung sämtlicher Sätze der zuletzt gültigen Lohntafel je Schicht, mit Wirkung vom 1. November 1920 ab ausgesprochen. Zum 1. Dezember sollen die Parteien darüber verhandeln, ob auf Grund des Ergebnisses der amtlichen Prüfung die Rentabilität der Werke eine weitere Lohnerhöhung zuläßt.

**S.P.D.-Fraktion der Holzarbeiter.** Um ihre Rechte innerhalb des Verbandes gegenüber den terroristischen Maßnahmen der linksradikalen Mitglieder zu verteidigen, haben die auf dem Boden der S. P. D. stehenden Berliner Holzarbeiter am Freitag in einer überfüllten Versammlung die Bildung einer S.P.D.-Fraktion beschlossen.

**Echt deutschnational.** Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sendet an seine Geschäftsführer und Fachvertreter ein „streng vertrauliches" Rundschreiben, in dem er mitteilt, daß vom Reichsarbeitsministerium ein geheimer Erlaß ergangen ist, der bestimmten Kategorien der behördlichen Angestellten eine Erleichterung für Vorschußrückzahlungen gewähren soll. Dann heißt es in dem Rundschreiben wörtlich:

„Wir haben den Erlaß nur erhalten auf Grund unserer guten Beziehungen im Reichsarbeitsministerium und müssen bitten, uns diese guten Beziehungen nicht zu verscherzen. Es könnte aber möglich sein, daß der beim Reichsarbeitsministerium angestellte Urbath vom ZV. (lies Zentralverband der Angestellten), welcher auf der Tagung des ZV. in Weimar gewesen ist und jedenfalls diesen damals in Arbeit befindlichen Erlaß gekannt hat, in Weimar davon gesprochen hat. Das wäre eine Verletzung des Dienstgeheimnisses, und es wäre uns sehr angenehm, wenn Sie durch vorsichtige Umfragen bei Leuten des ZV., die in Weimar waren, erfahren könnten, ob dies der Fall ist. Wenn unsere Vermutung zuträfe, so würden wir diesen Spion am RAM. los werden und andererseits ja unserer Schweigepflicht hinsichtlich dieses Erlasses entbunden sein."

Ein tieferes Niveau des Kampfes ist nun wirklich nicht mehr möglich. — Man vergegenwärtige sich. Der deutschnationale Verband unterhält zu einem Angehörigen des Reichswirtschaftsministeriums unerlaubte Beziehungen, die er sich nicht verscherzen will. Um nun die Spur von sich abzulenken und gleichzeitig das ihm unbequeme Zentralverbandsmitglied im Reichsarbeitsministerium los zu werden, veranlaßt er seine Mitglieder, „streng vertraulich" zu schnüffeln, ob etwa der Vertrauensmann des Zentralverbandes diesem auch Mitteilung gemacht hat. Dann will man diesen Mann den man als Spion bezeichnet, als den Urheber der Indiskretion denunzieren, um ihn so zu beseitigen.

Die Mitglieder des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes werden umsonst schnüffeln, denn das erwähnte Mitglied des Zentralverbandes hat nichts über den Erlaß berichtet. Er steht nicht auf dem Boden echt deutschnationaler Moral!

**Ein weiterer Schritt zur Einheitsorganisation im Deutschen Verkehrsbund.** Der außerordentliche Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Post- und Telegraphen-Bediensteten faßte auf seiner Tagung vom 18. bis 20. Oktober in Berlin einstimmig den Beschluß, zwecks Schaffung der Einheitsorganisation für das gesamte Transport- und Verkehrsgewerbe unter dem Namen Deutscher Verkehrsbund sich am 1. Januar 1921 dem Verband des Post- und Telegraphenpersonals im Deutschen Transportarbeiterverband, anzuschließen. Der „Deutsche Verkehrsbund", der sich aus dem Deutschen Transportarbeiterverband und dem Deutschen Eisenbahnerverband zusammensetzt, umfaßt bereits über 1¼ Millionen Mitglieder der staatlichen und privaten Verkehrsbetriebe einschließlich der Betriebe der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Durch diesen Beschluß hat sich das gesamte Post- und Telegraphenpersonal einen Machtfaktor geschaffen, der bei den künftigen Kämpfen um bessere Einkommens- und Dienstverhältnisse sowie zum Schutze ihrer Rechte eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen dürfte. Die der Einheitsorganisation noch fernstehenden Kopfarbeiter (Beamten) werden jetzt hoffentlich auch zu der Erkenntnis kommen, daß ihre Interessen und Rechte nur an der Seite der Arbeiterschaft wirksam vertreten und gewahrt werden können. Machtvoll und mit Erfolg kann nur die Einheitsorganisation in allen wirtschaftlichen und beruflichen Fragen für das gesamte Post- und Telegraphenpersonal auftreten.

# Reich und Ausland.

Ein neues schweres Verbrechen beschäftigt seit Sonntag mittag die Kriminalpolizei in Berlin. In dem Hause Kottbuserstraße 15 wurde in ihrer Wohnung die 47 Jahre alte unverheiratete Hausbesitzerin Fräulein Belitz ermordet und beraubt aufgefunden. Der unbekannt entkommenen Täter hat Schmuck in hohem Wert und vermutlich auch eine Barsumme von 7000 Mark geraubt. Auf seine Ermittelung sind von der Polizei 5000 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

**Reichswehrsoldaten als Mörder.** Zwei Soldaten machten in Spandau mit Eierhandgranaten einen Mordanschlag auf den Althändler Mahnkopf. Sie verletzten ihn so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der eine Soldat trug der Uniform des in Spandau liegenden Reichswehr-Infanterie-Regiments 115. Am Montag werden von diesem Regiment 200 Mann entlassen. Es scheint sich um solche Leute zu handeln. Die Kaserne wurde sofort gesperrt.

**Großfeuer in Spandau.** In Spandau brach Montag nachmittag kurz vor 4 Uhr auf dem ausgedehnten Gelände des Südhafens in den dortigen Reparaturanlagen der Berliner Metallindustrie G. m. b. H. ein Feuer aus, dem sämtliche Anlagen der Gesellschaft zum Opfer fielen. Die Werkstätten der Metallindustrie brannten vollständig nieder, und mit ihnen wurden große Mengen dort befindlichen Reparaturmaterials ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 2 Millionen Mark.

**Ein vierfacher Mord** wurde in Altenhagen bei Bielefeld verübt. Dort fand man Sonnabend früh die Leiche des 29 Jahre alten Ernst Bödecker mit zertrümmertem Schädel in einem Gebüsch auf. Nachforschungen führten zu der Auffindung der Leichen der Mutter des Ermordeten, seiner 26jährigen Schwester und eines 15jährigen Hütejungen in der Jauchegrube. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen Russen namens Gerasin Gernschow, der seit heute spurlos verschwunden ist. Er soll sich angeblich nach Hamburg gewendet haben.

**Brand im Sanatorium.** Das Sanatorium „Wiener Wald" in Pernitz wurde ein Raub der Flammen. Infolge eines schadhaften Kamins war Feuer ausgebrochen, das auf ein Zimmer übergriff und sich von dort aus auf das ganze Gebäude verbreitete. Die Patienten konnten glücklicherweise in Sicherheit gebracht werden.

**Grubenbrand bei Saarbrücken.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Kohlengrube Kreuzwall bei Forbach, wo ein Stollenbrand ausbrach, der schwere Opfer an Menschenleben forderte. Bis jetzt konnten drei Tote und zwölf Schwerverletzte geborgen werden.

# Vermischtes.

**Spartakistenscherze.** In der Mannheimer „Roten Fahne", Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, vom 19. Oktober d. Js fand sich folgendes niedliche Inserat:

**Friedr. Peter.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen

**Spartakisten**

der in richtiger Würdigung der politischen Lage die bestehende Weltordnung mit dem Allerwertesten zuvorderst begrüßte, zeigen hocherfreut an

**Franz Avenrius und Frau**
**geb. Schambach.**

Mannheim, 17. Oktober.

Wir wollen über den Geschmack, den Franz Avenius mit Frau geb. Schambach hier entwickeln, nicht weiter urteilen und wollen nur soviel sagen, daß der junge Spartakist Friedr. Peter die politische Lage des 17. Oktober 1920, an welchem Tage der Anschluß der USP.-links an die Partei des Franz Avenius bekannt wurde, durchaus richtig beantwortete.

# Theater und Musik.

Das zweite Symphoniekonzert hatte mit dem ersten gemeinsam das ausverkaufte Haus und die durch die Berücksichtigung nur eines Komponisten erzielte Einheitlichkeit des Gebotenen. War nach Fug und Recht mit Beethoven begonnen worden, so kam am Montag Johannes Brahms mit drei seiner schönsten Schöpfungen zu Gehör. Brahms war Hamburger von Geburt (1833), doch verbrachte er die größte Zeit seines Lebens in dem musikalischen Wien, wo er nach vielen tatenreichen Jahren 1897 starb. Zwischen seiner Rhythmik und derjenigen Beethovens besteht eine gewisse Verwandtschaft, wenngleich er sonst in allem durchaus eigene Wege geht. Echte Empfindung, glückliche Stimmungsmalerei und prachtvolle Klangwirkungen zeichnen die meisten seiner Werke aus. Die „Tragische Ouvertüre", die stets gern gehört wird, leitete mit starker Wirkung den Abend ein. Dann folgte das B-Dur-Konzert für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters (Opus 83), ein Stück, in dem die Vorzüge Brahmscher Musik im hellsten Lichte erscheinen, zumal der Solist, Herr Edwin Fischer-Berlin, es in musterhafter Weise zur Wiedergabe brachte, hingebend unterstützt von dem unter Kapellmeister Mannstaedt sorgsam und doch mit Schwung begleitendem Orchester. Ganz vortrefflich, lebendig und fein abgetönt kam die den zweiten Teil des Programms bildende Zweite Symphonie D-Dur zum Vortrag; namentlich die beiden ersten Sätze waren eine Quelle reicher melodischer Schönheit. Herr Mannstaedt trug diese Partitur im Kopfe und im Herzen; deshalb konnte er das Buch unaufgeschlagen vor sich liegen lassen. Das Publikum erkannte die Güte der Darbietungen dankbar und lebhaft an.

X

# Handel und Industrie.

**Besserung in der Möbelindustrie.** Wie uns aus Mainz gemeldet wird, zeigt die dortige Möbelindustrie, die seit Monaten schwer darniederlag, erfreulicherweise eine Neigung zum Besseren. Eine ganze Reihe von Großbetrieben sowie kleinere Firmen, die in der letzten Zeit nur bis zu 5 Tagen in der Woche arbeiten ließen, haben jetzt ihre Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufgenommen. Hoffentlich ist diese Besserung keine vorübergehende Erscheinung, sondern der Anfang zu einer besseren Wirtschaftslage überhaupt.

**Wie die Industrie rüstet.** Auch die Industrie sucht über die jetzigen Schwierigkeiten in der Wirtschaft hinwegzukommen und zum Aufbau zu rüsten. Man ist sich im Unternehmerlager darüber klar, daß wir einem gesteigerten Erwerbskampf entgegensehen. Auf dem Weltmarkt wird es darauf ankommne, leistungsfähig zu sein, und deshalb sucht man Betriebe und Unternehmungsformen auf den höchsten Stand der Organisation zu bringen.

Leider wird das in Arbeiterkreisen noch nicht in der ganzen Tragweite erkannt. Wir haben ja andere Sorgen und anstatt

daß man auch in der Arbeiterschaft die wirtschaftlichen Fragen zu verstehen sucht, gehen die besten Kräfte verloren, die sich im Bruderkrieg und in Zersplitterungsbestrebungen austoben.

Um aus der Fülle der Arbeiten im Unternehmerlager für den Wiederaufbau der Wirtschaft nur ein Beispiel herauszugreifen, macht jetzt der Ausschuß für wirtschaftliche Festigung, der zusammengesetzt worden ist vornehmlich aus Mitgliedern des Vereins deutscher Ingenieure, in seinen Arbeiten sehr beachtenswerte Fortschritte. Es handelt sich um eine Kommission der ersten Sachkenner auf dem Spezialgebiet der industriellen Betriebspraxis. Das Arbeitsprogramm lautet: Alle Fragen zu erörtern, die im Betrieb und in der Wirtschaft eine größere Arbeitsleistung und Verbilligung der Produktion möglich machen. Dazu gehören Normalisierung und Typisierung der Fabrikation, d. h. so wenig Typen und Muster wie möglich auf den Markt zu werfen und dabei die Einstellung der Sonderfabrikation, der Massenherstellung besser verwirklichen zu können. Diese Spezialisierung soll sich aber nicht auf den Einzelbetrieb, sondern auf den ganzen Industriezweig beschränken, eine möglichst zweckmäßige Zusammenlegung der Einzelunternehmungen und Verteilung der Produktion wird erstrebt

Das sind Organisationsfragen, die zwischen den Firmen untereinander geregelt werden sollen, im Betrieb selbst aber sucht man auf eine schärfere Durchsetzung des Taylorsystems und der Arbeitspsychologie hinzuarbeiten. Die Maschine und der Mensch sollen auf den Probierstand gestellt, auf ihre höchste Leistungsfähigkeit untersucht werden, um die menschlichen und sachlichen Produktionskräfte mit dem höchsten Wirkungsgrade ausnutzen zu können.

Es wäre recht zweckmäßig, wenn man in den Gewerkschaftsversammlungen sich eingehend mit diesen Vorgängen und Fragen beschäftigen würde, ehe es für die Arbeiter zu spät ist.

## Devisen-Kurse.

Hamburg, 1. November.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

| | | 1. Nov. | 30. Okt. |
|---|---|---|---|
| Holland | 100 fl. | 2877½ | 2832½ |
| Kopenhagen | 100 Kr. | 1062½ | 1042½ |
| Stockholm | 100 Kr. | 1512½ | 1485 |
| Kristiania | 100 Kr. | 1050 | 1027½ |
| Helsingfors | 100 finn. Mk. | 170 | — |
| Schweiz | 100 Frs. | 1219½ | 1217½ |
| Wien (alt) | 100 K. | — | — |
| do. (neu) | 100 K. | 24 | 24¼ |
| Budapest | 100 K. | — | — |
| Prag | 100 K. | 87¼ | 87¼ |
| Spanien | 100 Pesetas | 1072½ | 1057½ |
| London | 1 £ | 268½ | 264½ |
| Paris | 100 Frs. | 496 | 492 |
| Belgien | 100 Frs. | 524½ | 519½ |
| Italien | 100 Lire | 295 | 287½ |
| Bukarest | 100 Lei | — | — |
| N. York telegr. Ausz. | 1 Doll. | 77⅞ | 76⅜ |
| do. briefl. Ausz. od. Scheck | | 77½ | 76½ |

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

| Dampfer | Segler | Schiffsname | Kapitän | Herkunftsort | Fahrzeit Tage | Fahrzeit Std. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Angekommen am 1. November.** | | | | | | |
| | S. | Anni | Brandt | Königsberg | 4 | |
| D. | | K. Kiehn | Bröcker | Oxelösund | 5 | |
| | S. | Irene Kiehn | Erbsen | „ | 5 | |
| | S. | Grete Kiehn | Jansen | „ | 5 | |
| | S. | Theo Kiehn | Marthien | „ | 5 | |
| **Angekommen am 2. November.** | | | | | | |
| D. | | National | Raube | „ | 5 | |

## Eingegangene Druckschriften.

**Das 5. Heft der „Trese"** ist soeben erschienen. Es bringt unter anderem ein Gedenkblatt an Wolfram von Eschenbach, der vor 700 Jahren gestorben ist. Ferner den 2. Teil einer literarischen Betrachtung von Max Koblinsky „Vom Impressionismus zum Expressionismus". Von Woldemar Oskar Döring enthält das Heft einen Aufsatz über „Drama und Willensfreiheit", und weiter „Randglossen zur Theaterkritik" von Dr. Hans Lebede. Allgemeines Interesse verdient der ausgezeichnete Aufsatz von Professor M. Metzger, dem stellvertretenden Direktor der hiesigen Baugewerkschule über „Das Kunsthandwerk in Lübeck". Sehr interessant sind auch die Ausführungen von Hermann Jockisch über „Deutsch-Amerika und der Weltkrieg".

**Vom „Wahren Jacob"** ist soeben die 22. Nummer des 37. Jahrgangs erschienen. — Der Preis der Nummer ist 60 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

## Geschäftliches.

**Die Kriegskost und unsere Zähne!** Wie uns von fachkundiger Seite geschrieben wird, hat die Ernährung während der Kriegszeit zweifelsohne einen nachteiligen Einfluß auf die Beschaffenheit der Zähne ausgeübt. Wie auf anderen Gebieten, so auch hier hat es die Wissenschaft verstanden, diese nachteilige Wirkung durch zweckentsprechende Mittel zu beseitigen. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen als Zahnarzt empfiehlt Paul Bahr Zahnpulver und Zahnpasta eigener Zusammensetzung, welche unter der Bezeichnung „Nr. 23" in den meisten Apotheken und Drogerien zu haben sind.


Beim Einkauf von Zahnpulver und Zahnpasta verlangen Sie immer Nr. 23, wenn Ihnen Ihre Zähne lieb sind. 1888

Das Essen in der Volksküche kostet von Mittwoch, d. 3. Nov. ab Mk. 2.—. (8940
Der Vorstand d. Volksküche

Julius Ennulat
Alma Ennulat
geb. Johannsen
Vermählte.
Frida Johannsen
Franz Behrendt
Verlobte.
8933) Lübeck.
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke danken herzlich. D. O.

Ihre am 30. Oktober vollzogene Vermählung geben hierdurch bekannt
Hermann Latendorf
Else Latendorf
verw. Behrens geb. Beyer.
Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichen Dank.
8930) D. O.

Sonntag morg. 6 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder gute Mutter
Dora Drenckhahn
geb. Barthels
im 26. Lebensjahre.
Tief betrauert von ihrem Gatten und Familie. (8939
Beerdigung Freitag, 5. Novbr., nachm. 3¼ Uhr auf dem Vorwerker Friedhof.

Ein gr. Schulmädchen gesucht. Hüxstr. 81. (8925

1 Wintermantel f. j. Mädchen v. 15—17 Jahr. zu verk. Mengstr. 54, p. Hinterfl. (8938

Kachelofen, guterh., Patentkasten, sof. preisw. z. v. 8932) Aegidienstr. 23, I.

Zerlgb. eich. Schrank b. zu verk. Kahlhorststraße 47, 8926) von 4 Uhr.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Lübeck.
Am 29. Oktober starb unser langjähriges treues Mitglied, der Schlosser
Karl Weidemann.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am 3. November, nachmittags 2¾ Uhr, auf dem Vorw. Friedhof statt. (8946

Bettst., Waschst., Küchenschr., Tische bill. Kl. Gröpelgr. 5. 8934

Kinderwagen (Peddigrohr b. z. verk. (8949) Roonstr. 14, II.

Z. v. 3 Bild., 1 Fischreiher, Stehumlegekr. (8953 Engelswisch 47, II.

Fahrrad, Frl.-Rücktr., m. neuem Gummi, 400 Mk. 8943) Wahmstr. 48, I., H.

Ein Ruheliegestuhl, 3 gr. Bild. u. 2 Gaslampen z. v. 8947) Schönkampstr. 7, p.

6 Hühner und ein Hahn zu verkaufen. (8919 Seeretz, Dorfstr. 17.

Ein grauer Kaninkragen zu kaufen gesucht. Ang. u. P W 3 an d. Exp. (8915

Kl. einf. Gaszuglampe ges. Ang. m. Pr. T T Exp. (8928

Verl. e. Rad v. Blockw. in der Weinbergstr. (8920 Abzug. Elswigstr. 18.

Sonntag weiße Kette verloren. Abzug. 8922) Wickedestraße 52, I.

Pelzboa verloren von der Marienstr. bis zur Klappbrücke. Gegen hohe Belohn. abzugeben 8944) Marienstraße 6.

Grosse Posten
Wintermäntel
ganz besonders billig.

Wintermäntel
moderne Form, mit Gürtel, aus warmen, einfarbigen Stoffen . . . . . 195.-

Wintermäntel
mit Raglanärmeln u. Gürtel, aus weichen, einfarbigen u. karierten Stoffen . . . . . 250.-

Flausch-Mäntel neueste Fassons einfarbig und kariert
395.— 475.— 575.— 650.—
Plüsch- u. Astrachan-Mäntel
650.— 875.— 985.— 1375.—

Für die minderbemittelte Bevölkerung stellen wir noch besonders billige Warenposten zur Verfügung, die, solange vorhanden, teilweise unter Einkauf, z. T. unter Herstellungspreisen verkauft werden. Z. B.:
Jacketts und Mäntel 59.— 69.— 95.— 135.—
Jackenkleider . . . . . 95.— 150.— 250.—
Kostümröcke . . . . . 25.— 36.— 45.—
Blusen . . . . . 59.— 68.— Kleider 160.—
In der Abteilung Kinderkonfektion ebenfalls billige Posten.

Diese Waren sind in unsern Fenstern nicht ausgestellt.

Gebr. Hirschfeld
Breite Straße 39/41. 8941

Ich erkläre hiermit, daß ich die gegen die Eheleute Tippel gemachten Äußerungen, daß dieselben mein Huhn abgeschlachtet haben, als unwahr zurücknehme. (8928
Frau Fick, Stockelsdorf.

Anzeigen
für hiesige und auswärtige Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen
Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten"
Johannisstraße 46.

Der Schrei nach dem Recht
„Die Tragödie von Mechterstädt"
Preis Mk. 2.50.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Neu erschienen:
Die neue Steuergesetzgebung
Ratgeber für Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker von Walter Loeb.
Preis 4.50 Mk.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Fortsetzung der Geschäftlichen Rundschau von Lübeck. ◆◆ C.

Hotel Stadt Hamburg, Lübeck.

Weißer Engel
Endstation der Straßenbahn-Linie 1.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.

J. H. Pein, Markt 12. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfed., Herr.-u. Knab.-Gard., Arb.-u. Berufskleid.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fernsprecher 948. Brennmaterialien • Transporte aller Art.

Elektrische Artikel aller Art preiswert i. Spezialhaus „ELEKTRA", Tel. 3230, Königstraße 62.

Alfons Helle
Dankwartsgrube 40.
Werkstatt f. Holzmalerei und Möbellackierung.

Franz Wehrendt,
Balauerfohr 35, Tel. 8943
An- u. Verk. sämtl. Kleid. Wäsche, Fußzeug, Bett.

Frau F. Jacobson,
Glockengießerstraße 44.

Margarete Rabe, Putzgesch.
Mühlenbrücke 2.

Friedr. Michael
Gartensämereien,
Breite Str. 83, Tel. 2014.

Wolle spinnt und färbt H. BÖSSEL, nur Hüxstraße 87.

C. G. Torkuhl, Fünfhausen 12. Wäsche, Aussteuer- u. Herrenartikel.

R. Kössling, Königstr. 121, Tel. 2427. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischn.

E. Steen, Wahmstraße 58, Öfen u. Herde, Buntes Tongeschirr.

Fr. Kempke, Königstr. 123 Tel. 3518, Fahrr. Karbidl., Wringm.

Uhren-Henke,
Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vorteilh. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausführung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

Karl Kleinfeld, Bahnhofsstraße 3. Reiseandenken und Reiselektüre, Papiergeschäft.

Färberei Karstadt & Laurisch
Geniner Straße 46, Telephon 1158.
Chemische Reinigung — Teppichklopfwerk.
Läden: Holstenstraße 14, Beckergrube 31, Breite Straße 85/87, Fackenburger Allee 11 und 72.

Handarbeiten mod., geschmackv. und preiswert kaufen Sie im Handarbeitgesch. Ritz, Fernr. 3333, Ob. Wahmstr. 1

Br. Drümmer, Fackenb. Allee 64, Fahrrdhdl. u. Rep.-Wkst.

Gustav Pütter, Uhrmacher, Lindenstr. 46, B. Meierstr.

Johannisstr. 14
Pianos
Haufsmann
Stimmen
Reparaturen.

Carl Topp Inh. Gg. Jürß, Marlesgr. 84, Antiquitäten-Haus.

C. Grimm Nachf.
Schlumacherstraße 6.
Leder — Schäftestepper.
Zubehörartikel. T. 2029.

Dentist R. Düffer,
Breitestraße 44 II.

E. Lüthge, Johannisstr. 43 I, Damen-Friseur-Salon.

Färberei Reimers,
Fischergrube 50.

J. Krause, Inh. O. Krause, Fleischhauerstraße 5. Photo-Artikel.

Photo-Atelier Lubera
Tel. 3121, Breitestr. 13.

A. Drückhammer, Königstr. 33. Buchbind. Rep. u. Fb. v. Handt.

J. Wulf, Kohlen-, Holz- u. Kartoffelhdlg. Dornestr. 19-19a. T. 2226.

Ed. Tessmann, Hundestr. 45. Schirmreparaturen.

F. W. Lichtenstein,
Barbier, Gr. Burgstr. 11
Flechten, Haubennetze.

Kaufet bei den in der Geschäftlichen Rundschau aufgeführten Firmen!

## Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel-Restaurant
**J. Weidenfeller,** Lübeck, Obertrave 5.
Gute Küche ∞ Zivile Preise ∞ Weinstube.

**Oppermanns Bahnhofs-Hotel**
Beim Holstentor — Fernruf 8488. Restaurant und Weinstube. Zentralheizung, elektr. Licht.

**Restaurant** „Zur schwarzen Dohle", Hundestraße 41, empfiehlt Saal u. Klubzimmer f. Versamml. u. Festlichkeiten

**Hotel „Drei Ringen",** Harry Rubach
Hansastraße 8, Telephon 8478.

**Friedrichshof:** Mittwochs u. Sonntags **Tanz**

**Rest. Everling,** Schwart. Allee 69a Saal für Hochzeiten und Vereine. Vorzügliche Küche.

**Bernh. Brüggemann,** Rest. und Klublokal
Schwart. Allee 14a, Saal, Klubz., Doppelkegelbahn

**Café Opera** Inh. J. R. Jacob, Ecke Breite Straße u. Beckergrube. Tägl. Künstlerkonzert. Neu eröffnet: Billard-Akademie.

**Hansa-Theater,** Erste Lustspiel- und Operetten-Bühne,
Moislinger Allee 18a, Telephon 610.

**Biophon-** Theater, Breite Straße 52. Nur die neuesten Schlager. Bevorzugte stadtbekannte Lichtbildbühne.

**Metropol-** Lichtspiele, am Markt, gegenüber dem Rathaus. Stets neueste Schlager.

**Stadthallen-** Lichtspiele. Größte und vornehmste Lichtspielbühne Lübecks. Aufführg. 4—7 und 7—10 Uhr.

## Konfitüren, Lebensm., Drogen usw.

**Ludw. Hartwig**
Obertrave 8. Fernspr. 349.
ist und bleibt die vorteilhafteste Bezugsquelle
für **Hausfrauen!**

**Hansa-Meierei,** Fackenburger Allee 59.

**Joh. Petersen,** Hansastraße 48a, Telephon 1761.
en gros :: Spezial-Butterhandlung :: en detail.

**Willi Nehls Nchf.** M. Wallat, Spezialgeschäft feiner Lebens- u. Genußmittel, liefert beste Ware zum billigsten Preis :: Kupferschmiedestr. 6—8.

**Joh. Wiegers,** Balauerfohr 26/28. Kolonialw., Getreide, Holz- und Kohlenhandlung, Gastwirtschaft.

**Paul Ove,** W. Süfke Nachfg., Warendorpstr. 25, Fernspr. 8524. Vorteilhafte Einkaufsquelle für Kolonialwaren, Kartoffeln, Feuerung. Handblockwagen stets vorrät.

**Heinr. Vorrath,** Spezial-Butterhandl. en gros - en detail Adlerstraße 43, Fernruf 1640.

**H. Roßbach,** Fackenb. Allee 19b. Spez.-Geschäft für frische u. geräuch. Fische aller Art, Fettw., Kons., Obst, Südfr.

**Hans Wede,** Schwart. Allee 5, Fernsprecher 1809. Kolonialwaren, Zigarren.

**Johannes Koch,** Fischergrube 90. Kolonialwaren, Fettwaren.

**Rud. Jäde,** Beckergrube 70, Tel. 8622. Spezialgeschäft für Delikatessen und Fettwaren.

**Heinr. Wiegels Nchf.** Henry Schwebcke
Kolonial- und Fettwaren, Fischergrube 60.

**Friedr. Weingärtner,** Johannisstraße 3.
Konfitüren und Konditorwaren.

**Otto Hinke,** Fünfhausen 1. Beste Bezugsquelle für Delikatessen und Fettwaren.

**Carl Heese,** Obst- und Südfrüchte, Holstenstraße 19.

**Carl Schröder Nachfl.,** Inh. A. Gerdts, Große Burgstraße 7. Kolonialwaren, Konfitüren, Delikatessen.

**Otto Baake,** Markt 9. Butter, Margarine, Käse.

**Filiale Scheere**
Inh. Hertha Drögmöller Hüxstr. 22/24, Tel. 2568
Fleisch, Wurst, Aufschnitt, Delikatessen u. Fettwaren.

**Hans Steffens,** Obst-, Gemüse-, Delikat.-Geschäft, Moislinger Allee 84.

**Ad. Danielsen,** Moisling. Allee 25. Kolonialwaren, Fettwar. und Delikatessen.

**Fischkarbolung** J. Borgwardt, Kronsl Allee 29. T. 1169.

**Lübecker** Marzip.-Vers. Arthur Ritzkowsky, Mühlenstr. 65.

**A. Petersen,** Schokol. u. Zw.-Grhdl. M.-F. Beckgr. 79. T. 1825.

**W. Reichmann,** Lebensmittelw. Lindenstr. 55. Tel. 8236.

**C. Lillberg,** Hüxstraße 32. Räuchertische, Delikatessen.

**Scharnbergs** Nachf. Inh. L. Richter, Kohlm. 8, Markt 5. Beste Bezugsqu. für alle Fett- und Wurstwaren.

**Heinrich Franck,** Wahmstr. 67. Fettwaren.

**Konfitüren**
Herm. Voss, Große Burgstraße 43.

**Burg-Drogerie** Herm. Röttger, Gr. Burgstr. 44. Tel. 1016 Toiletten-Artikel, Farben, Tapeten.

**W. Weichert,** Stempel, Türschilder, Gravierungen Beckergrube 15.

**Karl Schnoor** Wickedestraße 14, Beste Bezugsquelle für Fische u. Delikatessen.

**H. Matern,** Konfitüren, Delikatess. u. und Fettwaren. Pfaffenstraße 7. Fernspr. 3566.

**Heinz Thonys** dänisches Lebensm. Mag. Hüxst. 37, T. 8748.

**Aug. Carstens,** Dornestr. 14a. Delikatess. u. Fettwaren

**Otto Sehlcke,** Drogen u. Kolonialwaren, Fackenb. All. 70.

**Wendlandt & Weirich**
Kolonialw., Tab. u. Zig. Glockgießerst. 16 T. 2414

**Johs. Beth,** Adlerstr. 86. Vorteilhafte Einkaufsqu. für Gemüse, Obst, Kolon-. u. Fettw.

**A. Boht,** Fünfhausen 22. Fettwaren best. Qualität.

**Drogerie Schultz,** Hansastraße 92.

**„Zur Glocke"** Drogenh., Alb. Westphal, Glockengießerst. 46

Obst * Gemüse Südfrüchte preiswert bei
**W. Kock,**
Große Burgstr. 18. Telephon 2024.

**M. Grotkopp,** Mühlenstr. 18. F. 8256 Kaff.-, Bier- u. Weinstub.

**Park-Drogerie,** Schulstraße 11 Drogen, Farben, Chemikalien, Haushaltsartikel.

**Arth. Haage,** Zigarren, Zigaretten Tabak. Beckergrube 81.

**A. B. Riggelsen,** Tabak, Zigarren Zigaretten. Hüxstr. 88.

**Ernst Meyer** Dornestr. 8 Tel. 3495 Putz- und Modewaren

**Fortuna-Drogerie,** Georg Knoop
Moislinger Allee 6a, Fernruf 2375.

**Drog. Aug. Prösch,** Mühlenstr. 29 Tel. 1941
Drogen, Farben, Fußbodenöle, Gummiartikel.

### ◆◆ Rauchwaren usw. ◆◆

**Friedr. Nagel,** Markt 14. Zigarren, Zigaretten, Tabake in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Bankhaus Fritz Kiemstedt,** Komm. Ges., **Lübeck,** Holstenstr. 5, Telefon 983, 8173. Tel.-Adr.: Nordbank. Reichsbankgirokonto. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte. Geschäftsstelle: **Timmendorfer Strand,** Wolbergstraße 5.

**Alwin Karstadt,** Dampffärberei, chemische Reinigung. Hauptannahme: Holstenstraße 18. Tel. 111. Fabrik und Kontor: Meierstraße 19. Tel. 313.
**Filialen:** Hüxterdamm 10, Große Burgstraße 35, Friedenstraße, Ecke Warendorpstraße.

## B. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Musterschutz! W bedeutet wochentags, S Sonntags, D bedeutet D-Zug. Musterschutz!

**Lübeck-Hamburg**

| | 2.-3. | 2.-4. | 2.-3. | 2.-4. | 2.-3. | 2.-4. | 2.-4. | 2.-3. | 1.-3. | 2.-4. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Abfahrt | 6^00 W | 7^45 | 10^00 | 11^28 | 1^06 | 3^52 | 4^20 | 7^20 | 8^16 D | 9^30 |
| Ankunft | 7^48 | 9^25 | 11^25 | 12^55 | 2^45 | 5^33 | 5^50 | 9^00 | 9^14 | 11^14 |

**Hamburg-Lübeck**

| | 2.-4. | 2.-4. | 1.-3. | 2.-4. | 2.-3. | 2.-4. | 2.-3. | 2.-3. | 2.-4. | 2.-3. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Abfahrt | 5^30 | 7^05 | 8^27 D | 10^20 | 12^20 | 3^30 | 4^55 W | 5^55 | 7^22 | 11^05 |
| Ankunft | 7^10 | 8^51 | 9^25 | 12^01 | 1^58 | 5^10 | 6^13 | 7^32 | 9^00 | 12^35 |

**Lübeck-Büchen**

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck ab | 8^00 | 1^30 | 4^29 D | 5^30 | 9^08 | Berlin ab | 11^55 | — | 8^45 D | — | 12^50 |
| Büchen an | 9^13 | 2^47 | — | 6^52 | 10^30 | Büchen „ | 6^34 | 11^45 | — | 3^02 | 7^22 |
| Berlin „ | 1^40 | 8^54 | 9^10 | — | 5^54 | Lübeck an | 7^46 | 1^00 | 1^29 | 4^24 | 8^40 |

**Lübeck-Kleinen**

| | 2.-4. | 1.-3. | 2.-4. | 2.-4. | 2.-4. | | 2.-4. | 2.-4. | 2.-4. | 1.-3. | 2.-4. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck ab | 7^20 | 9^30 D | 12^10 | 5^19 | 9^12 | Kleinen ab | 5^50 | 9^28 | 2^17 | 7^10 D | 7^25 |
| Kleinen an | 9^15 | 10^28 | 2^02 | 7^03 | 10^51 | Lübeck an | 7^25 | 11^14 | 4^04 | 8^08 | 9^10 |

**Lübeck-Segeberg**

| | 2.-3. Kl. | W | S | W | | | 2.-3. Kl. | W | S | W | W | S |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck ab | | 8^05 | 10^30 | 2^10 | 7^40 | Segeberg ab | | 5^45 | 8^00 | 10^36 | 4^15 | 5^40 |
| Segeberg an | | 10^02 | 11^53 | 3^35 | 9^05 | Lübeck an | | 7^10 | 9^25 | 12^00 | 6^15 | 7^03 |

**Lübeck-Eutin-Kiel**

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck ab | 7^17 | 12^24 | 1^42 D | 1^57 | 6^25 | Kiel ab | — | 6^40 | 12^54 | 2^17 D | — | 5^46 |
| Eutin an | 8^14 | 1^15 | 2^25 | 3^25 | 7^22 | Eutin ab | 6^00 | 8^32 | 2^40 | 3^43 | 7^33 | 7^49 |
| Kiel „ | 9^56 | 3^11 | 3^50 | — | 9^10 | Lübeck an | 7^26 | 9^22 | 3^34 | 4^22 | 8^33 | 8^59 |

**Lübeck-Travemünde-Niendorf**

| | 2.-3. Kl. | W | | W | | | 2.-3. Kl. | W | S | W |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Lübeck ab | | 5^27 | 8^15 | 2^04 | 6^20 | Niendorf ab | | 6^37 | 10^00 | — | 4^00 | — |
| Travem. Stdt. an | | 6^05 | 9^00 | 2^44 | 7^00 | Travem. Stdt. „ | | 6^58 | 10^18 | 11^45 | 4^18 | 7^24 |
| Niendorf „ | | 6^27 | S 9^38 | 3^09 | — | Lübeck an | | 7^57 | 11^00 | 12^34 | 5^00 | 8^06 |

**Zigarrenhaus Burgtor**
M. Leismann, Gr. Burgstraße 7, Fernruf 1049. Gute und billige Bezugsquelle für Gesellschaften und Vereine.

**Max Wulf,** Hansastr. 36, Ecke Meierstraße — Telephon 8581.
Zigarren — Tabak — Zigaretten.

**L. Teitelbaum,** Schwartauer Allee 99 Ecke Warendorpplatz
Bill. Bezugsquelle f. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

**Chr. Rebien,** Schwönekenquerstraße 25. Schuhwaren, sol. Fabrikate Maßarbeit :: Reparaturen all. Art, schnell u. billig.

Haben Sie Schäden an Ihren Fahrraddecken oder -Schläuchen? So geben Sie dieselben sofort zur Dampf-Vulkanisieranstalt **Hermann Wildhagen, Lübeck, Beckergrube 54, Fernruf 8383.** Schnellste gewissenhafte Ausführung nach dem neuesten Vulkanisierverfahren. Verkauf von Decken und Schläuchen.

**Erich Dietz,** Bauklempnerei und Installation, Wahmstraße 42. Hartlötarbeit und autog. Schweißung. Fernsprecher 1218.

**Fahrrad-Körner,** Große Burgstraße 23. Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt.

**Joh. Voss,** Hüxstr. 90. Grüne Sohlen und Absätze, sehr dauerhaft, in einem Tage fertig.

**W. Chiffiard,** Schmiedestraße 21. Vermietung von Reisekoffern und -Taschen. Reparaturwerkstatt.

**Willi Malchow** Wasch- und Plättanstalt, Glockengießerstraße 40.

**O. Dortmund,** Fahrräder Nähmaschinen, Fackenburger Allee 1a.

**Th. Vedder,** Schwartauer Allee 87.
Reparaturwerkst. für Fahrräder u. Nähmaschinen.

**G. Grundmann,** Schüsselbuden 32. Tabak-, Zigarren-, Zigaretten-Großhandlung. Verkauf zu Fabrikpreisen, daher beste Bezugsquelle nur für Wiederverkäufer. NB. Verkauf an Wiederverkäufer nur in der Engrosabteilung (Hinterraum).

**Zigarrenfabrik Carl Schriever**
Schwönekenquerstraße 18.

**J. Heinsohn,** Nebenhofstraße 6.
Schuh-, Maß- und Reparaturwerkstatt.

**Schuh-Buchholtz,** Schuh- u. Lederhandlung, Reparaturwerkstatt, Schwart. Allee 4, Gr. Burgstr. 86.

**Johs. Meyer,** Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt
Königstraße 51, Telephon 8879.

**Gebr. Müter,** **Mühlenstraße 13,** Fernsprecher Nr. 427.
**Beerdigungs-Institut.**

**A. Brodersen & Sohn,** Beerdigungs-Institut Obere Aegidienstraße 7 Fernruf 1090. Uebernahme all. Beerdigungsangelegenheiten.

**Franz Schütt,** vorm. Karl Rohde, Hundestr. 64. Gerberei u. Lederhandlg. Lederausschnitt sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel.

**A. Reinknecht,** Marienstraße 5 Mod. Schuhreparaturen.

**Ed. Teuteberg,** Lederhandlg., Untertrave 67.

**Jul. Schulz,** Fahrräder, Tel. 8564, Fleischhauerstraße 30.

**W. Klüssendorf,** Klemp. Mech., Baukl. Hüxst. 116, T. 1159

**Oscar Tauchnitz,** Glashandlung, Fleischhauerstraße 35.

**Wäscheleinen usw.**
Scheiterling & Höpfner, Untertr. 84, Mühlenstr. 6

**Nähmaschinenhaus** Wilh. Kruse Hüxstr. 43.

**Schloßbrauerei Kiel**
Niederlage: Kanalstr. 26

### ◆◆◆◆◆◆ Brauereien ◆◆◆◆◆◆

**Bücherbörse** Fischergr. 16. An- u. Verk. v. Büch. all. Art bill.

**Hansa-Brauerei A.-G.**
empfiehlt besteingebraute Biere, hell u. dunkel. Fernruf 161, Fackenburger Allee.

**Vereinsbrauerei Walkmühle,**
H. Lück. Telephon 284. Lagerbier, Pilsener, Porter.

**Aktienbierbrauerei.**
Lachswehr-Allee 14—20.

**Neuer Bierverlag Busch & Co.**
Mittl. Mengstr. 30, neben dem Schabbelhause, Fernsprecher 1313, empfehlen ihre Biere in tadellos gut funktionierenden Bierfaß-Automaten v. 5 u. 10 Litern Inhalt, außerdem Porter u. versch. Flaschenbiere.

**Weine und Spirituosen**
Groß- und Kleinverkauf
**Dan. Schön,** Gr. Burgstraße 24. Telephon 825.

## Versicherungen usw.

**Deecke & Boldemann,**
Wahmstraße 18 — Telephon 4, 8904 und 8905. Versicherungen aller Art, als: Feuer-, Aufruhr-, Transport- und See-, Einbruch- usw.

**Alfred Altschüler & Co.**
Dankwartsgrube 34, Tel. 8405. Spedition nach dem gesamten Ausland, Lagerung, Versicherung Ab 1. Sept.: Beckergrube 69, Tel. 90.

**H. C. Koch,** Alfstraße 24. Versicherungen aller Art. Preußische Lotterie-Einnahme.

## Fahnenfabriken usw.

**Lübecker Fahnen-Fabrik**
Otto Rehwoldt, Inh. Fritz Nottbohm, Alfstraße 7, Telephon 1119. Größtes Spezialhaus für Vereine und Hausgesellschaften.

### ◆◆◆◆ Friseure usw. ◆◆◆◆

**Wilhelm Junge,** Nebenhofstraße 8
Herren-Rasier- und -Frisier-Salon.

**Ernst Frahm,** Königstraße 33. Friseur u. Toiletten-Art.

**Rich. Ahrens,** Friseur, Beckergrube 31.

**R. Grote, Friseur,**
Große Burgstraße 15. **Massage** i. d. Gr. Burgstraße. Konkurrenzfrei!

**Otto Steinhagen,** Damenfriseur, Beckergrube 7.

**Herrengarderobe.**

**Gebr. Hirschfeld,** Breite Str. 39/41 Telephon 106,
Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

**Louis Duve Nachf.,** Große Burgstraße 32
Herrengarderobe, Maßanfertigung. Bill. Preise.

**J. Fradl,** Breite Straße 97. Handschuhe, Krawatten, Herrenartikel.

**W. Heise,**
Königstr. 28 gegenüb. dem Katharineum
Anfertigung fein. Herren- und Damen-Garderoben. Gut sortiert. Stofflager. Bill. Preise. Tel. 3576

**Meta Schmidt**
Lange Reihe 21a.
Stets Neuh. in Damenhüten :: Aufarbeitung getragener Hüte.

**Franz Müller,** Inhaber: Ad. Finck
Marlesgrube 31/33.
Elegante Herrenmoden nach Maß.
Streng solide Preise.

## Manufaktur usw.

**Betten-Duve,** Große Burgstraße 32
Aussteuergeschäft, liefert billigst und tadellos.

**Herm. Libnau,** Schwartauer Allee 53/55
Gr. Auswahl, gute Waren, bill. Preise, reelle Bed.

**Heinr. Beuck,** Brockesstraße 25, Ecke Warendorpstr. Preiswerte Bezugsquelle für Manufakturwaren.

### ◆◆◆◆ Allgemeines. ◆◆◆◆

MARTENS & LAMPE
Weingroßhandlung
Fischergrube 78

**Heinrich Boye,**
Kohlen-, Torf-, Brennholzhandlung
empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien.
Lindenstraße 17 a. Telephon 918.

**Friedr. Ihrke,** Geibelplatz 2, Fernsprecher 8289.
Prima Preßtorf und Brennholz aus erster Quelle.
Eigene Torf- und Sägewerke.

**Franz Genzmer,** Fackenb. Allee 10b Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.

**Aug. Clusmann** vorm. Frankenthal & Co., Breite Str. 45
Emaille, Küchengeräte, Glas, Porzellan.

**Otto Gattermann,** Ingenieur, Balauerfohr 17.
Inhaber der Lübecker Metallwarenfabrik.

**Herm. Glasau,** Moisling. Allee 4a
Klemp. Küch.-u. Bel.-Art.

**Gebr. Steder,** Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.